ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Müller-Hilmer, Rita; Gagné, Jérémie

Research Report

Was verbindet, was trennt die Deutschen: Werte und Konfliktlinien in der deutschen Wählerschaft im Jahr 2017

Forschungsförderung Report, No. 2

Provided in Cooperation with:
The Hans Böckler Foundation

Suggested Citation: Müller-Hilmer, Rita; Gagné, Jérémie (2018) : Was verbindet, was trennt die Deutschen: Werte und Konfliktlinien in der deutschen Wählerschaft im Jahr 2017, Forschungsförderung Report, No. 2, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/233576

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Hans Böckler Stiftung

Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

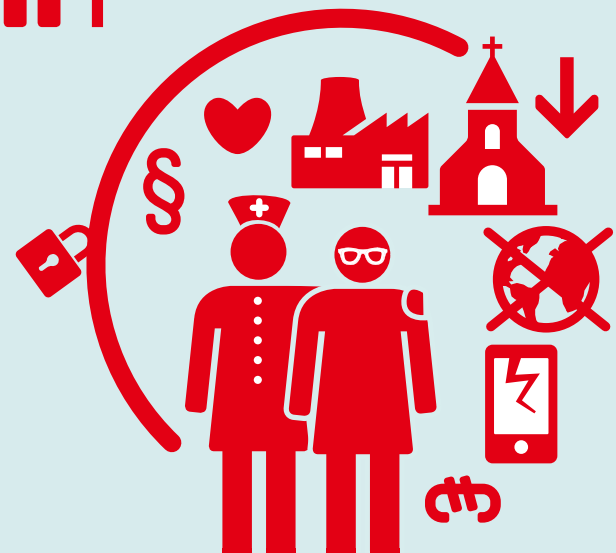
REPORT

Nr. 2, Forschungsförderung Report

WAS VERBINDET, WAS TRENNT DIE DEUTSCHEN?

Werte und Konfliktlinien in der deutschen Wählerschaft im Jahr 2017

Rita Müller-Hilmer, Jérémie Gagné



FORSCHUNGS-
FÖRDERUNG

INHALT

Zusammenfassung **3**

1. Einleitung **4**

2. Methode **4**
Was eine Typologie leisten kann 4
Konstituierende Merkmale 5
Erstellung der Typologie 6

3. Kontinuität und Veränderung der Bewertung von Lebenslage und Politik **6**
Veränderte Rahmenbedingungen 6
Wertehaushalt und politische Einstellungen der Deutschen 8

4. Ergebnisse der Typologie **10**
Kontinuität und Veränderung zwischen den Typologien von 2006 und 2017 10
Verteilungen 2017 12
Anteilsmäßige Verteilung der neun Typen 12
Geschlechterverteilung 12
Ost-West-Verteilung 12
Soziale Schicht 14
Verarbeitung der persönlichen Lebenswelt 15
Positionierung der Typen auf gesellschaftlichen Konfliktlinien 16
Parteiaffinität 19

5. Beschreibung der neun politischen Typen **22**
Das *Engagierte Bürgertum* 22
Die *Kritische Bildungselite* 24
Die K*onservativen Besitzstandswahrer* 26
Die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* 28
Die *Verunsicherten Leistungsindividualisten* 30
Die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* 32
Die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* 34
Die *Missachteten Leistungsträger* 36
Das *Abgehängte Prekariat* 38

Autorinnen und Autoren **40**

ZUSAMMENFASSUNG

Die aktuelle gesellschaftliche Lage in Deutschland ist durch eine Ambivalenz wirtschaftlicher Stabilität und neuer sozialer und kultureller Unsicherheiten geprägt. Wie kommen die Menschen mit diesen Veränderungen zurecht? Wie bewerten sie diese Entwicklung? Welche Werte und Einstellungen teilen die Bürgerinnen und Bürger, worin unterscheiden sie sich?

Diesen Fragen ging die Studie »Soziale Lebenslagen« im Rahmen einer differenzierten Befragung nach. Dabei wurden Werte und Einstellungen zu Staat und Gesellschaft, Politik, Parteien und Gewerkschaften ebenso erfasst wie konkrete Lebens- und Arbeitsbedingungen. Im Vergleich mit der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2006 zeigte sich: Viele Einstellungsmuster bleiben im Zeitverlauf stabil, wie etwa der hohe Stellenwert »Sozialer Gerechtigkeit«, es gab aber auch deutliche Verschiebungen. Tendenzen der sozialen Vereinzelung haben zugenommen, während zur Kompensation konservative Haltepunkte wie Nationalstolz und Recht und Ordnung an Bedeutung gewinnen. Dazu zeichnet sich eine neue zentrale Konfliktlinie rund um das Thema Migration sowie den Gegensatz zwischen Weltoffenheit und Abschottung ab.

Auf Basis der Befragungsdaten wurde eine Typologie erstellt, die auf der Vorgängertypologie aus dem Jahre 2006 aufbaut und wie diese auf Werten und politischen Grundeinstellungen beruht. Identifiziert wurden neun politische Typen, die sich in einem politischen Raum aus einer sozio-ökonomischen und einer kulturellen Achse verorten lassen. Charakter und Positionierung von drei Typen blieben im Zeitverlauf sehr stabil: die Kritische Bildungselite und das Engagierte Bürgertum, die sich im gesellschaftliche Oben sehen, sowie das Abgehängte Prekariat, das für das Unten steht. In der Mitte jedoch gab es erhebliche Veränderungen, dort nehmen Gesellschaftsferne, Unzufriedenheit, Verunsicherung, Abschottung und das Gefühl mangelnder Wertschätzung deutlich zu. Insgesamt ergibt sich heute – teils quer zum sozialen Status – eine Dreiteilung der Gesellschaft in zufriedene, verunsicherte und enttäuschte Gruppen.

Hinsichtlich der Parteienbindung zeigen sich ausgeprägte Bindungen einzelner Typen an kleinere politischen Parteien – etwa der Kritischen Bildungselite an Linke und Grüne und (am dominantesten) des Abgehängten Prekariats an die AfD. Die beiden großen Volksparteien verloren überdurchschnittlich dort, wo sie 2006 noch am stärksten waren und erreichen heute keine ausgeprägte Bindung mehr an bestimmte politische Typen. Die Union verzeichnet ihre stärksten Verluste in der Gruppe, in der sie ehedem ihren weitaus stärksten Rückhalt hatte. Die SPD-Wählerschaft verteilt sich heute ziemlich gleichmäßig über alle neun politischen Typen, die aber in einigen politischen Grundkonflikten sehr unterschiedliche Erwartungen an die Partei richten.

1 EINLEITUNG

Im Jahr 2006 hat die Studie »Gesellschaft im Reformprozess«– manchem geläufiger unter dem Begriff »Prekariatsstudie« – in der interessierten politischen Öffentlichkeit für Aufregung gesorgt[1]. Erstmals wurde darin die Wählerlandschaft entlang unterschiedlicher Wertehorizonte sowie unterschiedlicher Einstellungen zu zentralen politischen Konfliktlinien untergliedert. Ergebnis waren neun politische Typen, die entlang der Achsen offen/libertär versus geschlossen/autoritär sowie regulierend versus marktaffin gebildet wurden. Diese Herangehensweise führte zu ebenso überraschenden wie aussagekräftigen neuen Einblicken in Wahrnehmungsmuster und Verhalten der Wahlberechtigten. Insbesondere der Typ des *Abgehängten Prekariats* führte zu Diskussionen, inwiefern Teile der Gesellschaft sozial und politisch noch integriert sind.

Seither sind neue gesellschaftliche Konflikte aufgebrochen, andere haben sich aufgelöst. Entsprechende Verschiebungen, aber auch Kontinuitäten werden mit der vorliegenden Studie sichtbar, in der die genannte Typologie neu aufgelegt wurde.

In diesem Report wird zunächst die für die Erstellung der Typologie herangezogene Methode erläutert. Anschließend werden im Zeitverlauf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und zentralen Einstellungsmuster beschrieben, vor denen die Ergebnisse der neuen Typologie zu interpretieren sind. In einem weiteren Schritt werden dann die neuen Typen beschrieben: zunächst in der Gesamtschau ausgewählter Unterschiede, anschließend in umfassender Einzeldarstellung.

1 Müller-Hilmer (2006): Gesellschaft im Reformprozess. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

2 METHODE

Was eine Typologie leisten kann

Typenbildung hilft, in komplexen gesellschaftlichen Gemengelagen Informationen zu reduzieren und hierdurch einen Erkenntnisgewinn zu erzielen.[2] Im vorliegenden Fall entspricht dies der Möglichkeit, die einzelnen Mitglieder der deutschen Wahlbevölkerung entlang ihrer zentralen normativen und politischen Einstellungsmuster auf eine handhabbare Zahl von Typen zu verdichten. Eine solche Vereinfachung gleicht selbstredend niemals der detailgetreuen Abbildung der empirischen Realität. Kein Individuum entspricht vollständig einem Typus. Vielmehr geht es um den Versuch, durch eine jeweils charakteristische Anordnung verschiedener Merkmalsausprägungen[3] große Datenbestände sinnvoll zu strukturieren. Erreicht werden soll »eine Gruppierung von empirischen Fällen, die entsprechend den jeweils theoretisch begründeten Dimensionen ein möglichst großes Maß an Homogenität innerhalb eines Typus' und möglichst große Heterogenität zwischen den Typen erzeugen.«[4] Mit Hilfe dieser Reduktion sollen sich politische Dynamiken und die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Konflikte im ersten Schritt besser beschreiben, im zweiten Schritt auch besser verstehen lassen.

2 Vgl. Schmidt-Hertha/Tippelt (2011): Typologien. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 1/2011, S. 23–35.

3 S. Kelle/Kluge (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer. S. 85.

4 Schmidt-Hertha/Tippelt (2011): Typologien. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 1/2011, S. 23.

Konstituierende Merkmale

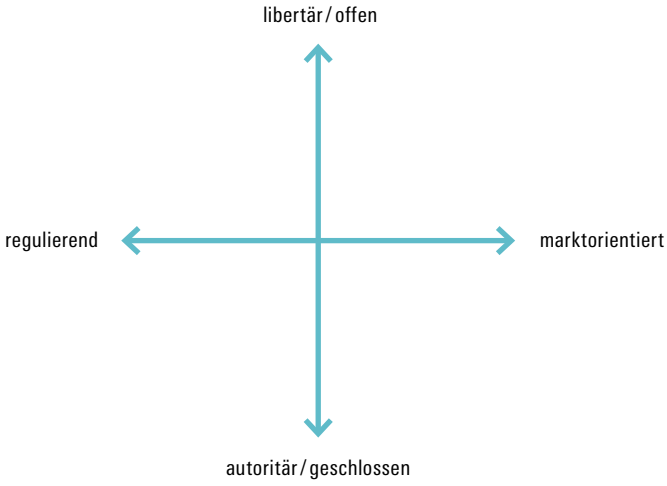
Grundlage der Typologie sind Befragungsergebnisse der ersten und zweiten Welle der Online-Panel-Studie »Soziale Lebenslagen« mit rund 4900 bzw. 3900 Teilnehmenden, die policy matters im Januar/Februar bzw. im April/Mai 2017 im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung durchgeführt hat.[5] Um maximale Vergleichbarkeit der neu zu erstellenden Typologie mit ihrer Vorgängerin aus dem Jahr 2006 zu gewährleisten, wurden im Prinzip erneut die gleichen konstituierenden Merkmale abgefragt und anschließend zur Auswertung herangezogen. Dabei handelte es sich um insgesamt zwei Itembatterien: eine erste Batterie enthielt 18 Werte bzw. Grundsätze, deren Bedeutung die Befragten für sie persönlich jeweils auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 7 (sehr wichtig) angeben sollten. Hierbei wurde u. a. die Bedeutung von solidarischen, libertären, konservativen und postmaterialistischen Werten und Grundsätzen abgefragt. Eine zweite Batterie diente der politischen Verortung der Befragten. Sie orientierte sich an einem zweidimensionalen Modell, welches den politischen Raum über eine traditionelle, ökonomisch-soziale Links-Rechts-Achse (regulierend vs. marktorientiert) und eine kulturelle Libertär-Autoritär-Achse konstituiert **(s. Abb. 1)**.

Letztere fußt konzeptionell auf der von Ronald Inglehart in den 1970er Jahren angestoßenen Debatte zum postmaterialistischen Wertewandel[6], und wurde erstmals von Richard Stöß für das deutsche politische System adaptiert.[7] Insgesamt umfasste diese Batterie 28 gegensätzliche Aussagepaare zu politischen Konflikten, zwischen denen sich die Befragten positionieren sollten – wiederum auf der Skala von 1 (stimme Aussage 1 voll und ganz zu) bis 7 (stimme Aussage 2 voll und ganz zu). Die über beide Itembatterien einheitliche Skalierung war Vorbedingung für den optimalen Ablauf der späteren statistischen Auswertungsschritte.

5 Hilmer/Kohlrausch/Müller-Hilmer/Gagné (2017): Einstellung und soziale Lebenslage. Working Paper 44 der Hans-Böckler-Stiftung.
6 Vgl. Neugebauer (2007): Politische Milieus in Deutschland. S. 20.
7 Vgl. Stöss (1997): Stabilität im Umbruch. Wahlbeständigkeit und Parteienwettbewerb im »Superwahljahr« 1994. Wiesbaden: Opladen. S. 147 ff.

Abbildung 1

Zwei Achsen des politischen Raums



Die Wiederauflage der Typologie setzte allerdings eine partielle Überarbeitung des Instrumentes voraus, denn in den letzten elf Jahren haben sich bestimmte politische Konfliktlinien weitgehend entschärft bzw. aufgelöst – wie z. B. die Diskussion um die Atomkraft –, andere Konfliktlinien sind hinzugekommen, wie etwa die Flüchtlingsfrage. Im Gegensatz zu der Werteabfrage, die identisch gehalten werden konnte, bedurfte die Abfrage der politischen Konfliktlinien daher einer Überarbeitung und Anpassung an die neuen gesellschaftlichen Konfliktlinien.

Zusätzliche Aussagekraft gewinnt die Studie durch eine deutliche Ausweitung des Fragenprogramms in Hinblick auf beschreibende Variablen, wie vertiefende Fragen zur Arbeitssituation und dem Einfluss der Digitalisierung, zur persönlichen Lebensbewältigung oder zum Migrationshintergrund. Dies ermöglicht eine stärkere Konturierung der Typen in Bezug auf ihre soziale Struktur und konkreten Lebensbedingungen.

Erstellung der Typologie

Nach Abschluss der Feldarbeit wurden die geprüften und bereinigten Daten einer Cluster-Analyse unterzogen. Hierfür wurde das Verfahren der *hierarchischen Clusterung* gewählt, bei der eine maximale Zahl von Gruppen mit je nur einem Fall schrittweise in größere Gruppen zusammengeführt wird.[8] Ziel war es, Cluster bzw. Gruppen von Fällen zu identifizieren, deren relevante Merkmalsausprägungen untereinander jeweils möglichst ähnlich, die Unterschiede zwischen den Gruppen dagegen jeweils möglichst groß waren.[9] Am Ende der Analyse standen schließlich neun Cluster.

Um die Cluster in Typen zu überführen, bedurften sie im nächsten Schritt einer theoretisch-interpretativen Einordnung, im Verlauf welcher sie als subjektiv sinnhaft erkannt werden mussten.[10]

Mithilfe von Datentabellen wurden die Cluster hierfür auf ihre innere Konsistenz und Plausibilität geprüft sowie entlang des vorliegenden Datenmaterials politisch und lebensweltlich beschrieben. Diese Prüfleistung ging sukzessive in eine qualitative Deutungs- und anschließende Verdichtungsleistung über. Erst am Ende dieses mehrstufigen Prozesses standen neun verbalisierte, möglichst plastische und zugleich detaillierte Typenprofile.

Zur Prüfung dieser Analyseleistung kam dann ein zweites statistisches Verfahren zum Einsatz. Per t-Test wurden für jeden Typus die besonders charakteristischen Merkmalsabweichungen vom Mittelwert unter den konstituierenden Variablen identifiziert. Auf diese Weise ließ sich nachvollziehen, ob die verbalisierten Typbeschreibungen den konstitutiven Kern des jeweiligen Typus korrekt darstellten.

8 Vgl. Schmidt-Hertha/Tippelt (2011): Typologien. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 1/2011, S. 27.
9 Das verwendete Distanzmaß war der quadrierte Euklidische Abstand.
10 Vgl. Schmidt-Hertha/Tippelt (2011): Typologien. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 1/2011, S. 27.

3 KONTINUITÄT UND VERÄNDERUNG DER BEWERTUNG VON LEBENSLAGE UND POLITIK

Veränderte Rahmenbedingungen

Im Zeitraum seit Veröffentlichung der ersten Typologie von 2006 hat die Bundesrepublik teils tiefgreifende Veränderungen durchlaufen. Dies gilt nicht zuletzt für die ökonomische Entwicklung. Hatte die Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahr 2005 mit durchschnittlich knapp 4,9 Millionen Erwerbssuchenden ihr Allzeithoch erreicht, lag sie zum Zeitpunkt der Erhebung Anfang 2017 bei rund 2,8 Millionen.[11] War zudem das Bruttoinlandsprodukt zwischen 2001 und 2005 jährlich kaum gewachsen oder – wie 2003 – sogar zurückgegangen, wuchs es bereits ab 2006 deutlich schneller (3,7 Prozent). Selbst die internationale Finanzkrise, die der exportorientierten deutschen Wirtschaft 2009 einen historischen Einbruch von 5,6 Prozent bescherte, konnte die insgesamt positive Entwicklung mittelfristig nicht behindern und wurde erfolgreich durch konjunkturpolitische Maßnahmen abgemildert. Bereits 2010 und 2011 setzte eine Aufholjagd mit erneutem Wachstum um vier Prozent ein. In den letzten Jahren stellte sich schließlich ein stabiles Trendwachstum knapp unter zwei Prozent ein, das weiterhin einen konstanten Abbau der Arbeitslosigkeit ermöglichte.[12]

Diese Wohlfahrtsgewinne übersetzten sich jedoch nicht gleichmäßig in alle Bevölkerungsteile. Erstens bleibt das wirtschaftliche Ost-West-Gefälle zumindest in Teilen erhalten: Laut Bundesagentur für Arbeit liegt im Osten die Arbeitslosigkeit noch immer deutlich höher als im Westen des Landes. Zweitens stieg – nicht zuletzt auf Grund der Arbeitsmarktflexibilisierung im Zuge der Hartz-Reformen – der Anteil atypischer Beschäftigungsverhältnisse zwischen 2006 und 2016 von 33,9 auf 39,6 Prozent an.[13] Drittens hat sich die materielle Kluft zwischen Arm und Reich im Land verfestigt. Zwar ist die

11 Quelle: Bundesagentur für Arbeit
12 Quelle: Statistisches Bundesamt
13 Vgl. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI): Datenbank Atypische Beschäftigung

Einkommensungleichheit (Gini-Koeffizient) im letzten Jahrzehnt nicht mehr angestiegen[14], die Vermögensungleichheit hat jedoch bereits internationales Spitzenniveau erreicht. Hinzu kommen eine höhere Armutsquote, sowie eine geringe Durchlässigkeit der Gesellschaft[15]– bei gleichzeitig steigenden Mieten und Immobilienpreisen.

Überdies wirft zunehmend die Digitalisierung mitsamt ihrer Chancen und Risiken für Gesellschaft und insbesondere Arbeitsmarkt ihre Schatten voraus. So hat in den letzten Jahren die Debatte darüber, wie sich Arbeitsplätze in der technologiebasierten Wissensgesellschaft entwickeln werden, erkennbar an Fahrt aufgenommen[16]. Auch neuartige Plattform-Unternehmen, die reguläre Beschäftigungsverhältnisse durch ad hoc-Online-Vermittlung von Kundenaufträgen an »Selbstständige«, bpsw. im Bereich des Personentransports, ersetzen, kündigen mögliche Transformationen der deutschen Erwerbslandschaft an.

Im Anschluss an die Weltwirtschaftskrise war Deutschland ab 2010 zudem Akteur in einer hochkomplexen europäischen Schulden- und Währungskrise. Mit dem Für und Wider innereuropäischer Solidarität verband sich ein kontroverses gesellschaftliches Nachdenken über Selbstbild und Zukunft Deutschlands innerhalb der EU, in dessen Kontext es u. a. zur Gründung der eurokritischen Partei Alternative für Deutschland (AfD) im Jahr 2013 kam.

Darüber hinaus ist Deutschland in der Zwischenzeit ein ethnisch und kulturell heterogeneres Land geworden. Der Anteil seiner Einwohner mit Migrationshintergrund erreichte 2016 mit 22,5 Prozent einen neuen vorläufigen Höchststand. Neben der – oftmals innereuropäischen – Arbeitsmigration der letzten Jahre trug zuletzt auch besonders die Ankunft vieler Flüchtlinge 2015/2016 zu einem starken Anstieg der ausländischen Bevölkerung bei.[17]

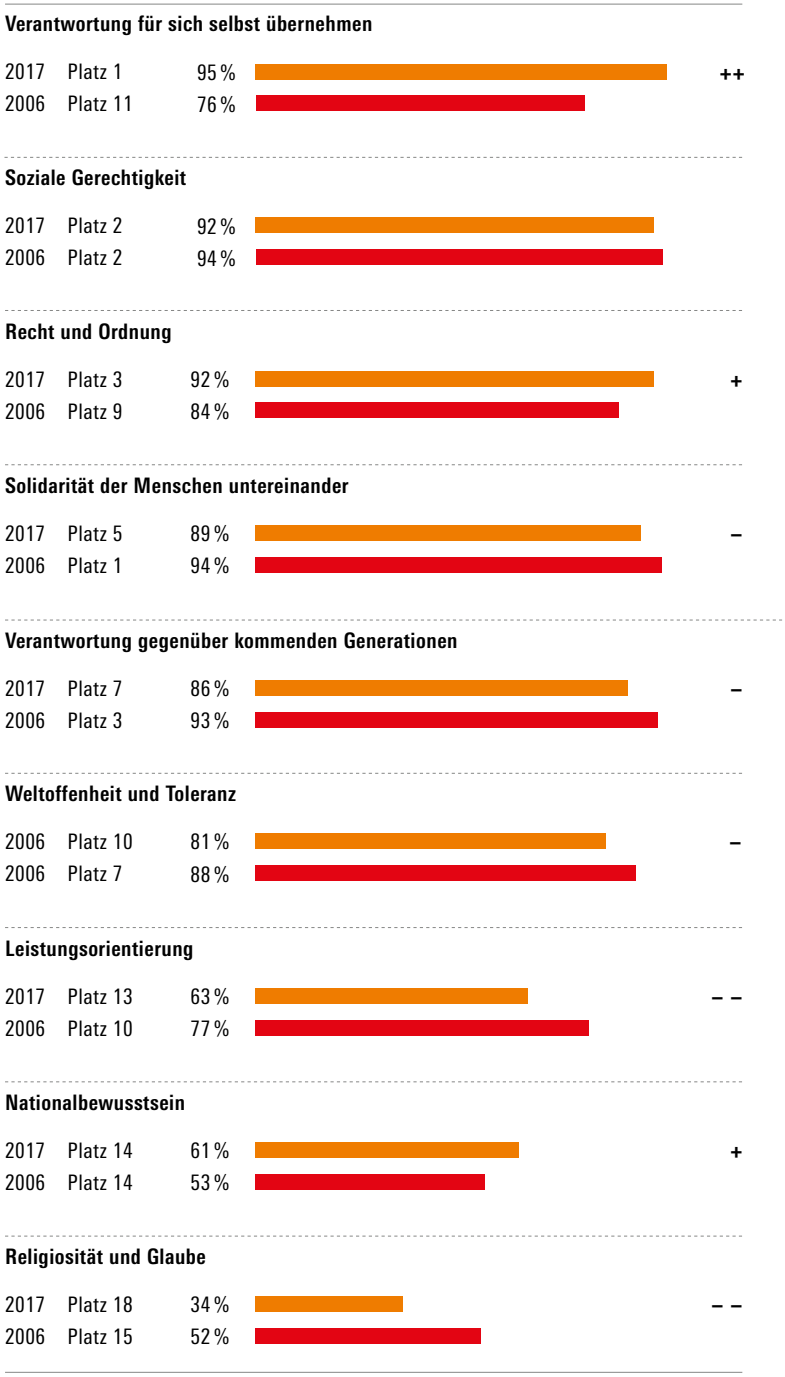
14 Quelle: OECD
15 Vgl. Fratzscher (2016): Verteilungskampf – Warum Deutschland immer ungleicher wird. München: Hanser.
16 Vgl. Jürgens/Hoffmann/Schildmann (2017): Arbeit transformieren! Bielefeld: transcript
17 Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Aufnahme von Flüchtlingen führte zu heftigen Spannungen in der deutschen Gesellschaft – im Hinblick auf ihre Ressourcen, ihre Aufnahmekapazitäten und vor allem auch ihre politische Konsensfähigkeit. Befürworter und Gegner des deutschen Engagements stehen sich seither teils unversöhnlich gegenüber. Der endgültige Aufstieg des Rechtspopulismus und fremdenfeindlicher Plattformen wie PEGIDA ist in Deutschland – deutlicher als in anderen westlichen Ländern – kontextuell eng mit Fragen von Flucht und Asyl verknüpft.

Zu nennen ist zuletzt auch der fortgesetzte Rückgang großorganisationeller Bindungen, die die deutsche Gesellschaft seit der Nachkriegszeit entscheidend geprägt hatten. So ging beispielsweise die Zahl der Kirchenmitglieder zwischen 2006 und 2016 um rund fünf Millionen zurück[18], und auch die Mitgliederzahl der Volksparteien (CDU/CSU, SPD) sank im Vergleichszeitraum von ca. 1,3 Millionen auf ca. 1 Million Personen.[19] Ebenso ging die Mitgliederzahl der im DGB organisierten Gewerkschaften im vergangenen Jahrzehnt von knapp 6,6 Millionen auf leicht unter sechs Millionen zurück – wenngleich sich die Abnahme in den letzten Jahren verlangsamt hat.[20]

18 Quelle: Kirchenamt der EKD, Deutsche Bischofskonferenz
19 Quelle: Niedermayer (2017): Parteimitglieder in Deutschland: Version 2017, Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum, Nr. 27, Berlin
20 Quelle: Deutscher Gewerkschaftsbund

Abbildung 2: Persönliche Bedeutung von Werten und Grundsätzen in 2006, 2017 Skala 1–7; Werte 5–7



Quelle: pmg – policy matters (2017), Müller-Hilmer (2006), eigene Darstellung

Wertehaushalt und politische Einstellungen der Deutschen

Insgesamt ist bei den Deutschen nach wie vor eine ausgeprägte Wertesynthese festzustellen, d. h. Werte und Grundsätze verschiedener ideeller Prägung werden jeweils zugleich von sehr breiten Mehrheiten geteilt. Auf die Frage, was ihnen wichtig ist, nennen jeweils rund neun von zehn Bürgern individualistische Prinzipien wie Verantwortung für sich selbst übernehmen (95 Prozent), soziale Werte wie Soziale Gerechtigkeit (92 Prozent) und Solidarität der Menschen untereinander (89 Prozent) sowie konservative Grundsätze wie Recht und Ordnung (92 Prozent). Acht von zehn Bürgern legen zudem Wert auf das postmaterialistische Ideal von Weltoffenheit und Toleranz (81 Prozent).

Unterhalb dieser normativen Einhelligkeit wird jedoch eine relevante Verschiebung von Wert- und Grundsatzorientierungen im letzten Jahrzehnt hin zur gesellschaftlichen Vereinzelung sichtbar. Im Vergleich zu 2006 zeigt sich, dass die Deutschen einerseits Eigenverantwortung deutlich stärker bejahen als zuvor (+19 Prozentpunkte, von Rang 11 auf Rang 1), andererseits reziproke Werte, für deren Erhalt ein Gefühl der Gegenseitigkeit bzw. Gegenleistung im sozialen Bezugsraum erforderlich ist, an Bedeutung verloren haben. Allen voran die Leistungsorientierung (63 Prozent, –14 Punkte), aber auch Solidarität (89 Prozent, –5 Punkte), Verantwortung gegenüber kommenden Generationen (86 Prozent, –7 Punkte) sowie Weltoffenheit und Toleranz (81 Prozent, –7 Punkte) rangieren im Jahr 2017 merklich niedriger. Wenngleich das abstrakte Ideal der sozialen Gerechtigkeit nahezu unverändert geteilt wird (–2 Punkte), entsteht der Gesamteindruck, dass sich die Deutschen heute stärker auf sich selbst zurückgeworfen fühlen und weniger auf Entgegenkommen bzw. Unterstützung aus der Gesellschaft zählen als noch elf Jahre zuvor.

Im Zusammenhang mit diesem subjektiven Verlust an verlässlicher sozialer Einbettung steht das u. U. kompensatorische Erstarken traditionell-konservativer Halte- und Orientierungspunkte: So haben sowohl Recht und Ordnung (92 Prozent, +8 Punkte) als auch Nationalbewusstsein (61 Prozent, +8 Punkte) seit 2006 an Bedeutung gewonnen. Dagegen hat Religiosität und Glaube als traditionell bedeutsamer Orientierungspunkt in der Wertehierarchie der Menschen stark nachgelassen (34 Prozent, –18 Punkte). Dieser Bedeutungsverlust erklärt sich auch aus der Tatsache, dass im Jahr 2017 nur 28 Prozent der Befragten auf Nachfrage angeben, selbst eher religiös zu sein.

Bezüglich der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Konfliktlinien in der Gesellschaft sind ebenfalls relevante Veränderungen seit dem Jahr 2006 festzustellen **(s. Abb. 3)**. Konfliktlinien bezeichnen hier gegensätzliche Einstellungen und Werte, entlang derer sich die Gesellschaft politisch strukturiert.

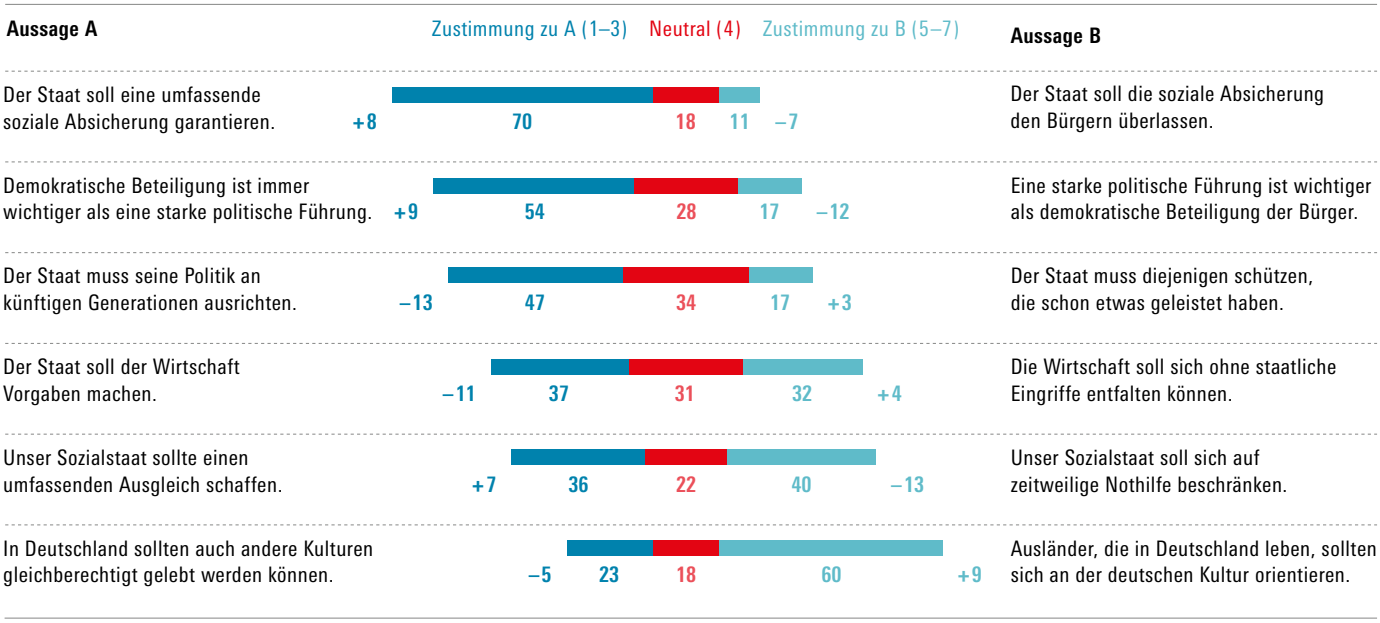
Insbesondere ist der Ruf nach sozialstaatlicher Absicherung lauter geworden. In Bezug auf den Zweck des deutschen Sozialstaats antwortete 2006 noch eine Mehrheit von 53 Prozent, dass dieser dazu diene, Menschen in Notsituationen »für eine gewisse Zeit zu unterstützen«. Im Jahr 2017 lag die Zustimmung zu einer solchen Beschränkung auf zeitweilige Nothilfe nur noch bei 40 Prozent. Gleichzeitig stieg die Unterstützung für ein explizit redistributives Sozialstaatsverständnis (»Unser Sozialstaat sollte einen umfassenden Ausgleich zwischen Arm und Reich schaffen«) von 29 auf 36 Prozent an. Damit hat sich die öffentliche Meinung gut zehn Jahre nach den Hartz-Reformen in Richtung des sozialen Ausgleichs entwickelt. Die Forderung nach einer umfassenden sozialen Absicherung durch den Staat – im Gegensatz zur Eigenverantwortung der Bürger – teilt heute eine noch deutlichere Mehrheit als 2006 (70 Prozent, +8 Punkte).

Weniger wichtig geworden ist den Deutschen dagegen die Maxime, die Politik an den Interessen künftiger Generationen auszurichten (47 Prozent, –13 Punkte), während der Schutz der bisherigen Leistungsträger leicht an Bedeutung gewinnt (17 Prozent, +3 Punkte). Die 2006 höhere Zustimmung zur Generationengerechtigkeit koinzidierte allerdings mit der Reformagenda Schröders, bei der es um die Zukunftsfähigkeit der Sozialkassen ging und indirekt auch um das künftige Lebensniveau der Kinder und Enkel der Deutschen.

Zurückgegangen ist ebenso die Zustimmung zu der Aussage, dass der Staat »der Wirtschaft Vorgaben machen und auf deren Einhaltung drängen«

Abbildung 3

Politische Konfliktlinien in 2017 (Vergleich mit 2006), in %
Wie stehen Sie persönlich zu den folgenden gegensätzlichen Meinungen? Skala 1–7



Quelle: pmg – policy matters (2017), Müller-Hilmer (2006), eigene Darstellung

Lesehilfe: Im Jahre 2017 stimmten 70 % der Befragten der Aussage zu, dass der Staat eine umfassende soziale Absicherung garantieren soll. Dies ist eine um 8 Prozentpunkte höhere Zustimmung als im Jahr 2006.

solle (37 Prozent, –11 Punkte). Allerdings übersetzt sich die geringere Affinität zu staatlichen Eingriffen nicht unmittelbar in dominanteres Laissez-Faire-Denken (»Die Wirtschaft soll sich ohne staatliche Eingriffe entfalten können«, 32 Prozent, +4 Punkte). Die Gesellschaft zeigt sich hier vielmehr gespalten und ohne klaren Konsens.

Was die Wichtigkeit von demokratischer Partizipation im Verhältnis zu politischen Top-Down-Entscheidungen angeht, zeigt sich seit 2006 ein klarer Trend: 54 Prozent (+9 Punkte) sprechen sich für stets demokratische Beteiligung aus, wohingegen nur 17 Prozent (–12 Punkte) eine starke politische Führung favorisieren. Ein Hang zu autoritären Tendenzen ist unter den Deutschen nicht zu erkennen.

Auf der kulturellen Ebene zeigt sich noch stärker als 2006, dass die Idee einer leitenden Identität für alle in Deutschland Lebenden von der Mehrheit (60 Prozent, +9 Punkte) als wichtiger angesehen wird als das gleichberechtigte Zusammenleben verschiedener Kulturkreise (23 Prozent, –5 Punkte). Dass sich diese Tendenz im letzten Jahrzehnt noch verstärkt hat, dürfte nicht zuletzt an der kontrovers geführten Debatte über die Integration der Flüchtlinge seit 2015 liegen.

4 ERGEBNISSE DER TYPOLOGIE

Kontinuität und Veränderung zwischen den Typologien von 2006 und 2017

Angesichts der oben beschriebenen Verschiebungen des letzten Jahrzehnts in der deutschen Gesellschaft war vor Erstellung der neuen Typologie vollkommen unklar, inwieweit die Typen von 2017 in Kontinuität mit ihren Vorgängern stehen würden.

Tatsächlich sind die meisten der 2006 identifizierten Konstellationen in der aktuellen Typologie wiederzuerkennen: vor allem lassen sich die jeweiligen Extreme der politischen Typologie – im gesellschaftlichen Unten das *Abgehängte Prekariat* und im gesellschaftlichen Oben das *Engagierte Bürgertum* und die *Kritische Bildungselite* – sehr gut reproduzieren **(s. Abb. 4)**. Bei den ebenfalls bessergestellten *Etablierten Leistungsträgern* erscheint eine Umettikettierung in *Konservative Besitzstandswahrer* adäquater. Deren heutige Angst, das gesellschaftlich und finanziell Erreichte verlieren zu können, war in dieser Ausgeprägtheit früher nicht zu erkennen und hat einen entscheidenden Einfluss auf die typspezifische Wahrnehmung und Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

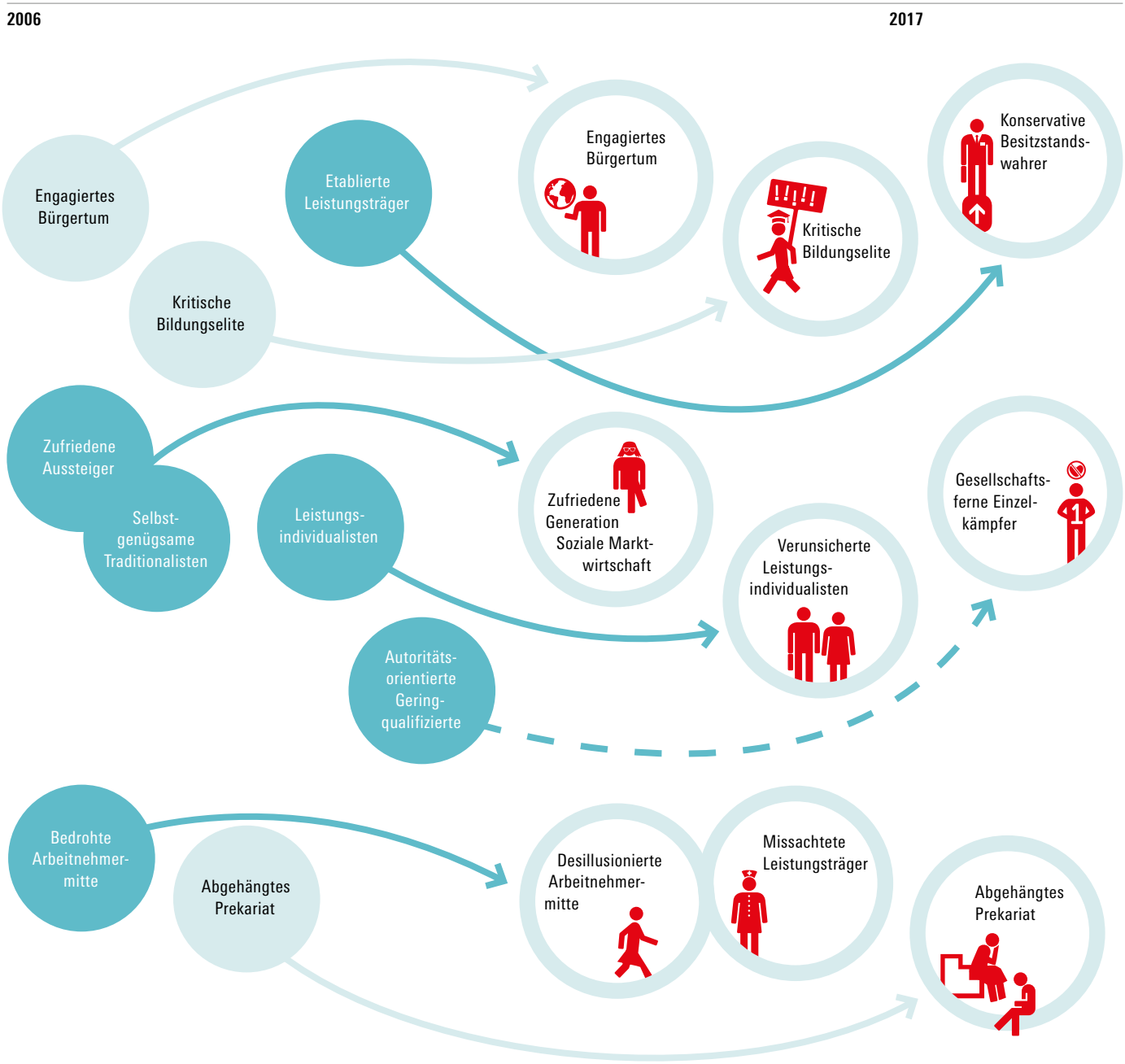
Bei zwei politischen Typen von 2006, die der Mitte der Gesellschaft zuzurechnen sind, ergibt sich heute eine Zusammenführung zu einem einzigen neuen Typus. So wird aus den *Zufriedenen Aufsteigern* und den *Selbstgenügsamen Traditionalisten* die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* von 2017, da sich beide Milieus in ihrer positiven Sicht auf die Gesellschaft und ihrer Zufriedenheit mit dem gesellschaftlich und individuell Erreichten sehr ähnlich sind. Bei anderen Typen der gesellschaftlichen Mitte war dagegen eine Ausdifferenzierung im Vergleich zu 2006 erforderlich. So teilt sich die *Bedrohte Arbeitnehmermitte* von 2006 heute in die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* und einen neuen politischen Typus, der elf Jahre zuvor noch nicht so präsent war und sich eher im gesellschaftlichen Unten sieht, die *Missachteten Leistungsträger.* Das veränderte Präfix bei der Arbeitnehmermitte trägt der hohen Unzufriedenheit in diesem Typus über nicht eingelöste Leistungsversprechen und nicht eingelöste soziale Versprechen Rechnung. Die *Missachteten Leistungsträger* üben ebenfalls Kritik am sozialen Zustand der Gesellschaft, bei ihnen liegt der Fokus deutlich stärker auf der eigenen Leistung, die sie weder durch Bezahlung noch durch gesellschaftliche Wertschätzung ausreichend honoriert sehen.

Bei einem anderen politischen Typus in diesem Gesellschaftssegment haben wir ebenfalls das Präfix geändert. Die *Leistungsindividualisten,* die 2006 noch glaubten, dass ihnen alle Türen und die ganze Welt offen stehen, bezeichnen wir heute als die *Verunsicherten Leistungsindividualisten.* Für sie ist Leistung nach wie vor die Maxime. Sie sehen aber das Leistungsversprechen unterhöhlt durch Globalisierung und Neue Technologien und lassen auch individuell Sorgen erkennen, mit der technologischen Entwicklung nicht mithalten zu können.

Ein politischer Typus im unteren Segment, die *Autoritätsorientierten Geringqualifizierten,* war in der alten Form so nicht mehr identifizierbar. Am ehesten entsprechen ihm die heutigen *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer,* die sich zwar nach wie vor durch eine starke autoritäre Grundhaltung auszeichnen, sich aber nicht auf die Geringqualifizierten reduzieren lassen. Aufgrund der Erweiterung des Fragenprogramms wurde auch erst die starke Bezogenheit dieses Typus auf das eigene Selbst erkennbar.

Abbildung 4

Typenentwicklung



Quelle: pmg – policy matters (2017), eigene Darstellung

Verteilungen 2017

Wie in der Beschreibung des methodischen Vorgehens geschildert, wurde die vorliegende Typologie ausschließlich über persönliche Wert- und Grundsatzorientierungen sowie politische Einstellungen konstituiert. Nichtsdestominder ergeben sich zwischen den Typen neben normativen und politischen Unterschieden auch erhebliche soziostrukturelle und lebensweltliche Varianzen. Insgesamt zeigen sich folgende Verteilungsmuster.

Anteilsmäßige Verteilung der neun Typen

Hinsichtlich ihrer zahlenmäßigen Größe unterscheiden sich die neun politischen Typen beträchtlich: ihre Anteile variieren zwischen einem Zwanzigstel und knapp einem Fünftel **(s. Abb. 5)**. Der kleinste Anteil entfällt auf die Gruppe des *Abgehängten Prekariats* mit fünf Prozent der deutschen Wahlberechtigten. Zwei weitere Typen – *Kritische Bildungselite* und *Verunsicherte Leistungsindividualisten* – bleiben mit jeweils neun Prozent ebenfalls im einstelligen Bereich. Drei Typen umfassen jeweils zehn Prozent der volljährigen deutschen Staatsbürger: *Desillusionierte Arbeitnehmermitte, Missachtete Leistungsträger* und *Konservative Besitzstandswahrer.* Unter den drei größten Typen finden sich die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* (13 Prozent), die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* (16 Prozent) sowie allen voran das *Engagierte Bürgertum* mit 18 Prozent.

Geschlechterverteilung

Nur vier von neun Typen weisen eine annähernd ausgeglichene Verteilung von Frauen und Männern auf: *Kritische Bildungselite*, *Engagiertes Bürgertum*, *Verunsicherte Leistungsindividualisten* und *Abgehängtes Prekariat.*

Insgesamt zeigen mit den *Konservativen Besitzstandswahrern* (58 Prozent) und den *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfern* (59 Prozent) zwei Typen einen deutlichen Männerüberschuss.

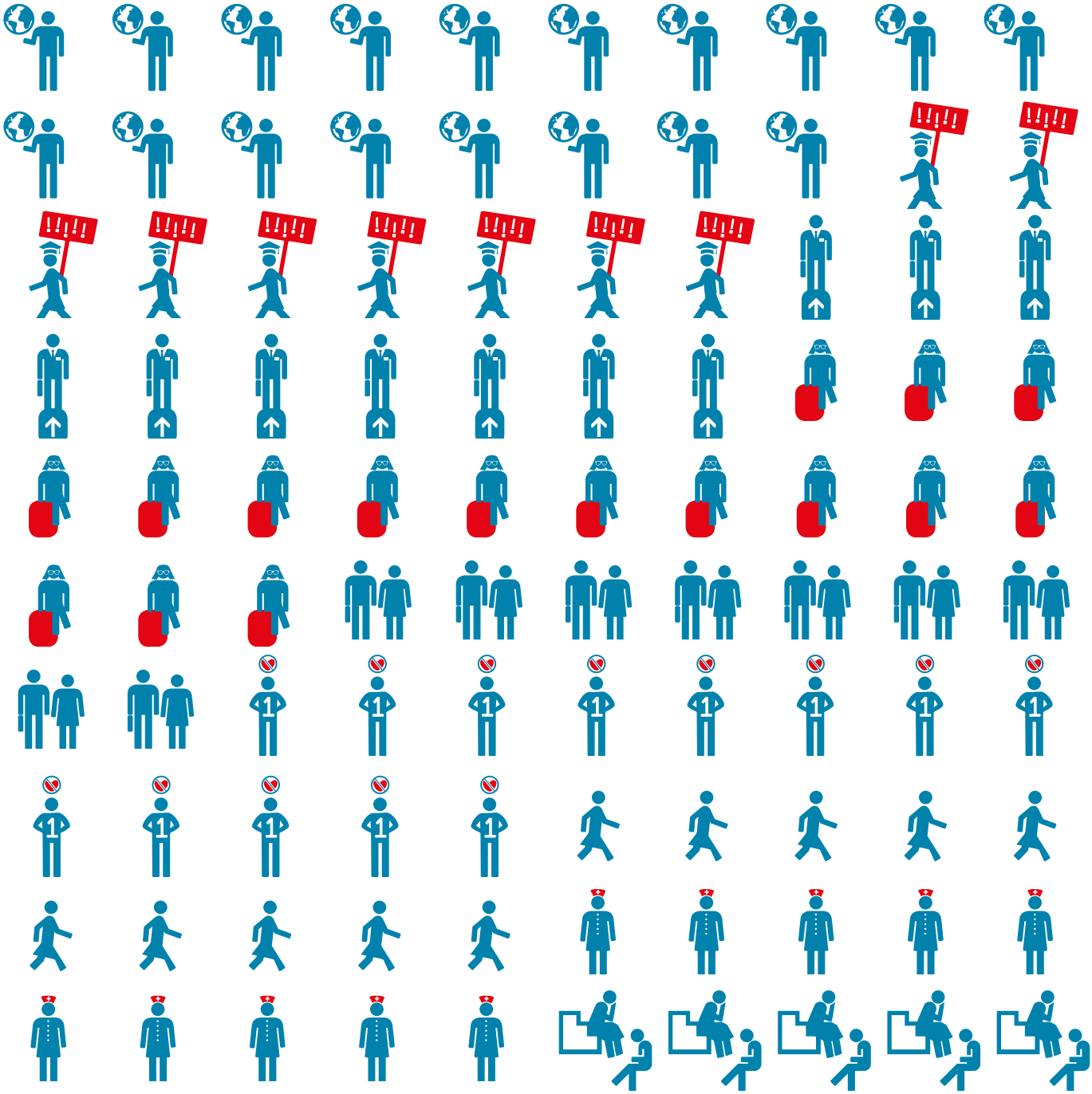
Dagegen sind Frauen sogar in drei Typen deutlich überrepräsentiert. Interessanterweise sind zwei davon Typen, die besonders stark mit arbeitsweltlichen Problemen und Prekarität zu kämpfen haben **(s. Typenbeschreibungen)**: die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* (55 Prozent) und vor allem die *Missachteten Leistungsträger* (57 Prozent). Am stärksten vertreten sind Frauen in der *Zufriedenen Generation Soziale Marktwirtschaft* (64 Prozent).

Ost-West-Verteilung

Die Mehrzahl der neun Typen weist eine recht ausgeglichene Verteilung von West- und Ostdeutschen auf. Als in der Tendenz eher westdeutscher Typ kann einzig das *Engagierte Bürgertum* gelten: 84 Prozent seiner Angehörigen stammen aus den alten Bundesländern (+4 Punkte im Vgl. zum Gesamtdurchschnitt). In der Tendenz wiederum eher ostdeutsch präsentieren sich die *Missachteten Leistungsträger,* von denen 24 Prozent in den ehemals neuen Bundesländern zuhause sind (+4 Punkte). Eindeutig im Osten der Republik konzentriert ist aber vor allem das *Abgehängte Prekariat* – ein deutlich überdurchschnittlicher Anteil von 33 Prozent seiner Angehörigen lebt dort (+13 Prozent).

Abbildung 5

Neun politische Typen 2017 (Anteile in Prozent der Wahlbevölkerung)



Quelle: pmg – policy matters (2017), eigene Darstellung

Engagiertes Bürgertum **18**
Kritische Bildungselite **9**
Konservative Besitzstandswahrer **10**
Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft **16**
Verunsicherte Leistungsindividualisten **9**
Gesellschaftsferne Einzelkämpfer **13**
Desillusionierte Arbeitnehmermitte **10**
Missachtete Leistungsträger **10**
Abgehängtes Prekariat **5**

Sozialer Status

Quelle: pmg – policy matters (2017), eigene Darstellung

Soziale Schicht

Signifikante Unterschiede ergeben sich auch im Sozialstatus der neun Typen. So variiert sehr stark, welchen gesellschaftlichen Schichten sich die Angehörigen der verschiedenen Typen selbst zuordnen. Am oberen Ende des sozialen Gefälles stehen dabei das *Engagierte Bürgertum* und die *Konservativen Besitzstandswahrer,* von denen sich 60 bzw. 58 Prozent der oberen Mittel- oder Oberschicht zuordnen. Am unteren Ende finden sich dagegen die *Missachteten Leistungsträger,* die sich zu 57 Prozent der unteren Mittel- und Unterschicht zuzählen, und vor allem das *Abgehängte Prekariat,* von denen sich zwei Drittel eben dort verorten.

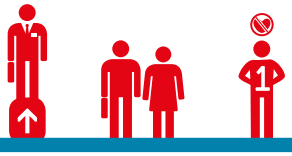
Berücksichtigt man zusätzlich die Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse, um damit das sozioökonomische Potenzial eines Typus und ebenso sein soziokulturelles Kapital einzubeziehen, ergibt sich eine Dreiteilung der Gesellschaft in obere (37 Prozent), mittlere (48 Prozent) und untere Milieus (15 Prozent, **s. Abb. 6)**.

Verarbeitung der persönlichen Lebenswelt

Interessantes und neues Ergebnis der aktuellen Studie ist, dass obwohl elf Jahre zuvor die wirtschaftliche Lage deutlich schlechter war und wir uns heute in einer wirtschaftlich prosperierenden Zeit befinden, die Sicht der Bevölkerung auf ihre jeweils persönliche Lebenswelt und deren gesellschaftliche Rahmenbedingungen eine negativere geworden ist. Gefühle von Ohnmacht, Frustration und Enttäuschung haben insgesamt zugenommen. Nichtsdestominder bestehen diesbezüglich Unterschiede zwischen den einzelnen Typen, die zudem teils quer zum Sozialstatus verlaufen. In der Tendenz lassen sich drei Gruppen ausmachen:

43%
ANTEIL AN DER WAHLBERECHTIGTEN BEVÖLKERUNG

Die Zufriedenen
(*Engagiertes Bürgertum, Kritische Bildungselite* und die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft*) bestehen einerseits aus Kosmopoliten, die Chancen der Globalisierung und Vorteile der Neuen Technologien für sich nutzbar machen können, andererseits aus Teilen der älteren Generation, die die sozialen und Leistungsversprechen eingelöst sehen, in bescheidenem Wohlstand leben und wenig Sorgen vor einer Verschlechterung ihrer Lage haben.



Die Verunsicherten (*Konservative Besitzstandswahrer, Verunsicherte Leistungsindividualisten* und *Gesellschaftsferne Einzelkämpfer*) sehen das ihnen wichtige gesellschaftliche Leistungsversprechen durch Globalisierung, Neue Technologien und den Anstieg der Zuwanderung in Frage gestellt. Sie plädieren insgesamt für eine härtere und kompetitivere Gesellschaft.

32%
ANTEIL AN DER WAHLBERECHTIGTEN BEVÖLKERUNG

25%
ANTEIL AN DER WAHLBERECHTIGTEN BEVÖLKERUNG

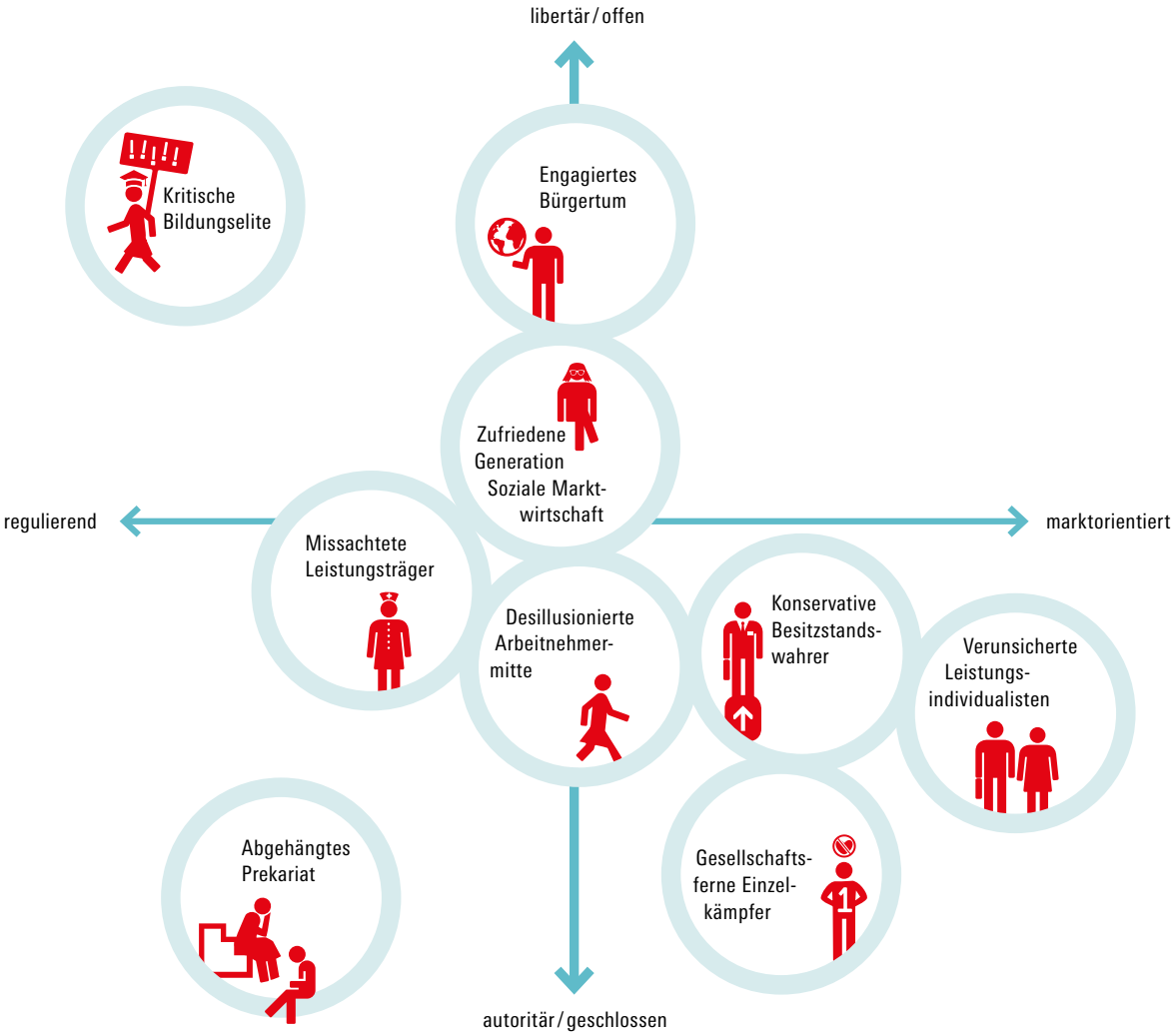
Die Enttäuschten (*Desillusionierte Arbeitnehmermitte, Missachtete Leistungsträger* und *Abgehängtes Prekariat*) bemängeln sowohl ihr eigenes Schicksal als auch den Zustand der Gesellschaft insgesamt – sozial wie politisch. Ungerechtigkeitsgefühle und die Wahrnehmung, politisch kein Gehör zu finden, sind hier sehr stark ausgeprägt.

Positionierung der Typen auf gesellschaftlichen Konfliktlinien

Zwischen den Typen ergeben sich erkennbare Unterschiede in der Positionierung auf den beiden übergeordneten Achsen des politischen Raums. Auf der sozioökonomischen Achse sind *Kritische Bildungselite, Missachtete Leistungsträger* und *Abgehängtes Prekariat* als regulierungsaffin (links) zu bezeichnen, *Konservative Besitzstandswahrer, Verunsicherte Leistungsindividualisten* und *Gesellschaftsferne Einzelkämpfer* dagegen als marktorientiert (rechts). *Engagiertes Bürgertum, Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* und *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* sind in der Mitte angesiedelt. Auf der kulturellen Achse tendieren *Kritische Bildungselite* und *Engagiertes Bürgertum* zum libertären Pol, während vor allem *Abgehängtes Prekariat* und *Gesellschafsferne Einzelkämpfer,* aber auch *Konservative Besitzstandswahrer, Desillusionierte Arbeitnehmermitte* und *Verunsicherte Leistungsindividualisten* näher am autoritären Pol liegen. Die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* und die *Missachteten Leistungsträger* ordnen sich dagegen im Übergangsbereich ein **(s. Abb. 7)**.

Abbildung 7

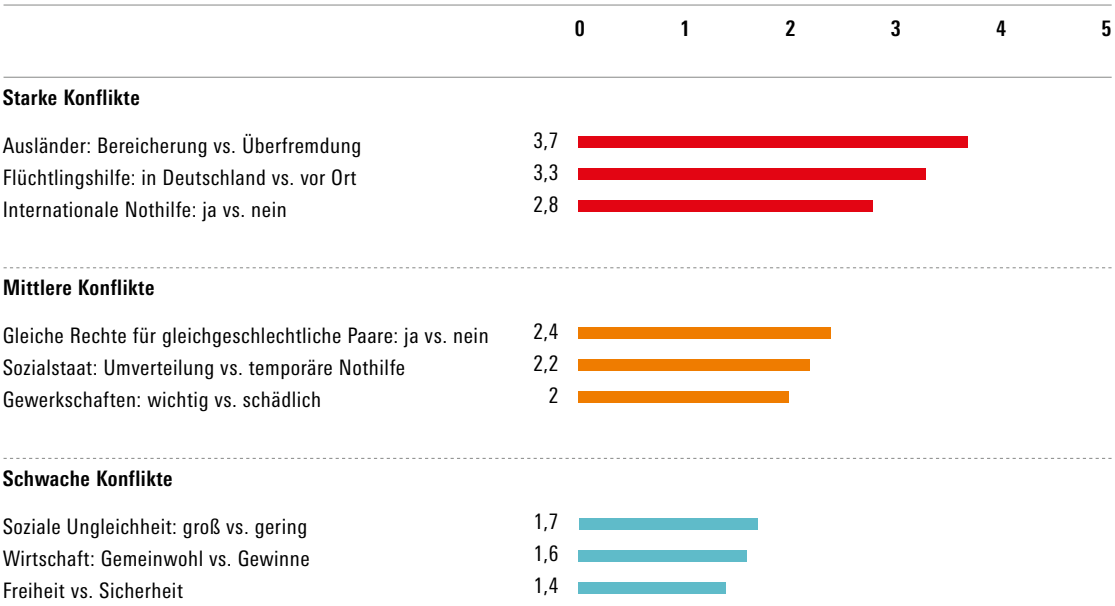
Verortung der Typen im politischen Raum



Quelle: pmg – policy matters (2017), eigene Darstellung

Abbildung 8

Konflikte zwischen den neun Typen Maximale Distanz zwischen Typen auf Skala 1–7 (Auswahl)



Quelle: pmg – policy matters (2017), eigene Darstellung

Lesehilfe: Angegebene Werte entsprechen der maximalen Distanz zwischen zwei Typen auf der Skala von 1 (Position A) bis 7 (Position B). Beispiel: In der Frage, ob Deutschland internationale Nothilfe gegenüber anderen Ländern leisten sollte, beträgt der größte Unterschied in der durchschnittlichen Positionierung zweier Typen 2,8 Punkte.

Auf der Ebene einzelner politischer Einstellungsfragen variiert das Ausmaß der Konflikte zwischen den Typen stark. Manche Konfliktlinien sind besonders polarisiert, andere weniger. Dies lässt sich am besten nachvollziehen, indem man für jedes der 28 abgefragten – und für die Typologie konstitutiven – gegensätzlichen politischen Aussagepaare auf der Skala von 1 bis 7 die durchschnittliche Positionierung der einzelnen Typen berechnet. Anschließend lässt sich die Distanz zwischen den beiden am weitesten voneinander entfernten Typen messen **(s. Abb. 8)**.[21]

21 Als starke Konflikte sollen dabei jene mit einer maximalen Distanz von über 2,5 Skalenpunkten, als mittlere solche mit einer maximalen Distanz zwischen 2 und 2,5 Skalenpunkten gelten. Schwache Konflikte definieren sich über eine maximale Distanz von unter 2 Skalenpunkten.

Stärkste Konflikte

Die deutsche Gesellschaft polarisiert im Jahr 2017 vorrangig im Bereich von Flucht und Migration. Ganz besonders ist dabei umstritten, ob Zuwanderung prinzipiell eher als Bereicherung oder Bedrohung anzusehen ist. Damit einher geht folgerichtig eine starke Spaltung in Fragen von Zuzugssteuerung und Flüchtlingshilfe. Auch im Hinblick auf europäische und internationale Solidarität stehen sich jeweils Teile der deutschen Bevölkerung diametral gegenüber. Insgesamt variiert also besonders stark die Akzeptanz, andere am nationalen Wohlstand teilhaben zu lassen. Die Enden des Spektrums stellen dabei die *Kritische Bildungselite* für den libertären Pol, sowie das *Abgehängte Prekariat* für den autoritären Pol dar.

Mittlere Konflikte

Die genaue Konfiguration der sozialen Sicherung in Deutschland bzw. ihr (redistributives) Ausmaß ist auf mittlerem Niveau umstritten, ihre Existenz als solche wird jedoch nicht kritisiert. Ob allerdings Leistung oder Solidarität das bedeutendere gesellschaftliche Leitmotiv sein sollte, bleibt umkämpft – jedoch mit Tendenz zur Solidarität. Mittlere Unterschiede bestehen auch im Hinblick auf die Frage, ob gesellschaftliche Durchlässigkeit auf Grundlage von Leistung ausreichend gegeben ist oder doch primär die Herkunft über den individuellen Lebensweg entscheidet. Zu dieser ambivalenten Gemengelage passt überdies, dass die Funktion von Bildungspolitik zwar insgesamt eher in der Herstellung von Chancengleichheit gesehen wird, einige politische Typen aber auch konsequente Bestenförderung als zumindest gleichberechtigtes Ziel ansehen (z. B. *Verunsicherte Leistungsindividualisten*). Starke Gewerkschaften als Garanten von Arbeitnehmerinteressen werden gesamtgesellschaftlich zwar überwiegend als wichtig angesehen, zwischen den einzelnen Typen bestehen dennoch größere Differenzen. Hier, wie in den meisten Fragen von Marktregulierung und sozialer Sicherung, ergibt sich das größte Gefälle zwischen der *Kritischen Bildungselite* als linkem Pol und *Verunsicherten Leistungsindividualisten* sowie *Konservativen Besitzstandswahrern* als rechtem Pol.

Ebenfalls substanzielle Diskrepanzen bestehen weiterhin in kulturellen Fragen, bspw. hinsichtlich konkurrierender Familienbilder und gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Allerdings handelt es sich hierbei augenscheinlich eher um »Rückzugsgefechte« des konservativen Pols, denn umstritten ist prinzipiell nur mehr das Ausmaß des libertären Wandels.

Schwächere Konflikte

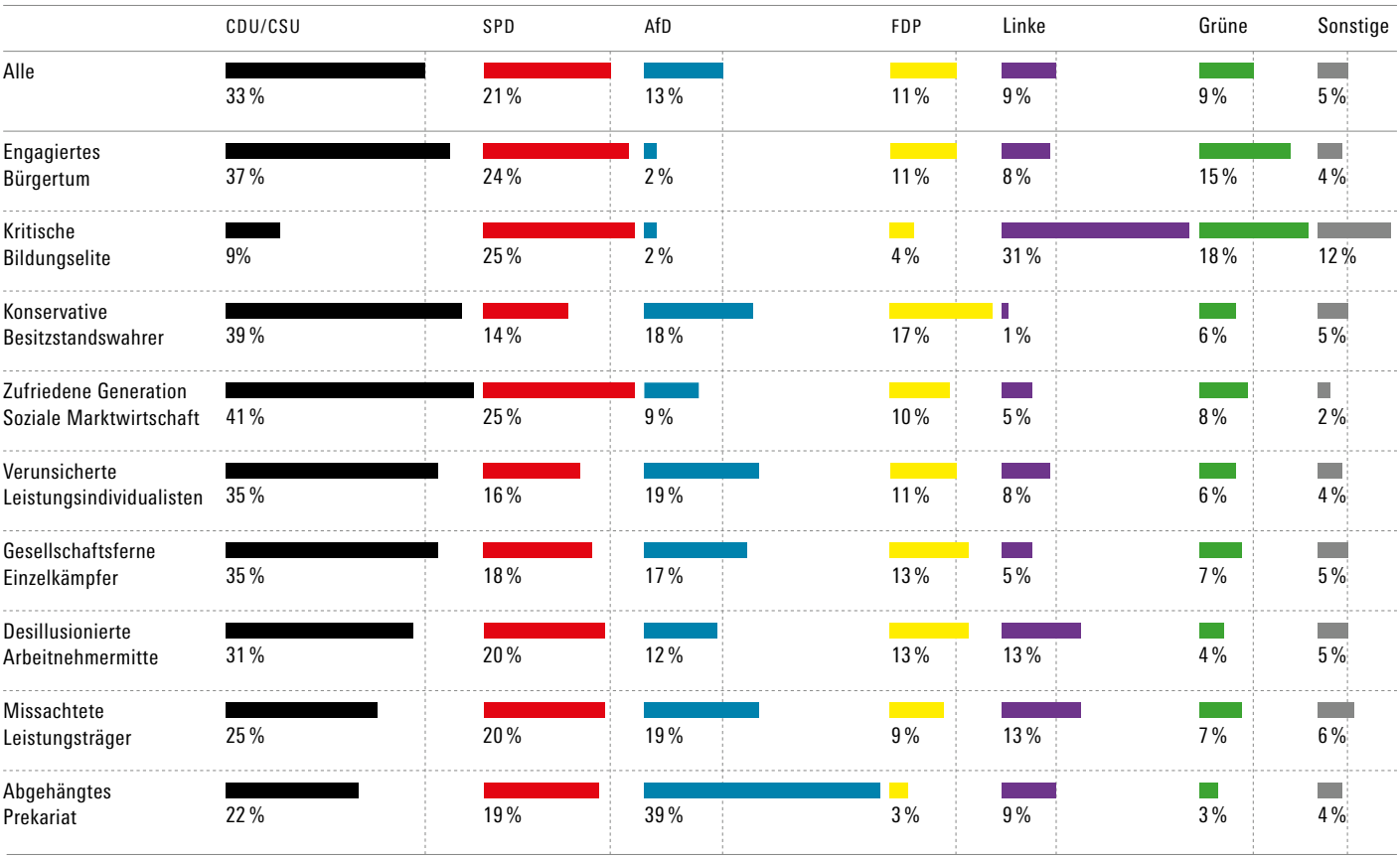
Vergleichsweise wenig umstritten ist dagegen das pessimistische Urteil über den sozialen Zustand der Gesellschaft: Wachsende Ungleichheit und fehlender Zusammenhalt werden tendenziell über alle Typen hinweg konstatiert. Am skeptischsten ist jedoch das *Abgehängte Prekariat,* während die *Verunsicherten Leistungsindividualisten* oder auch das *Engagierte Bürgertum* ein positiveres Bild der Gesellschaft pflegen.

Auch die Gemeinwohlverpflichtung der Wirtschaft ist im Vergleich wenig umstritten. Eher geringe Abweichungen zwischen den gesellschaftlichen Typen bestehen überdies ganz allgemein in wirtschaftspolitischen Fragen, bei denen auf Grund der wachsenden Komplexität eindeutige Antworten schwer zu fallen scheinen. Dies betrifft die Wirkung von Globalisierung und Freihandel auf die deutsche Arbeitsmarktsituation ebenso wie Fragen des technischen Wandels. Am skeptischsten zeigen sich hier zumeist die *Missachteten Leistungsträger*, während die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* Chancen unterstreicht.

Ebenfalls zu komplex für eine klare Spaltung scheint überdies die Güterabwägung zwischen Freiheit und Sicherheit der Bürger. Am stärksten für Sicherheit plädieren im Vergleich die *Konservativen Besitzstandswahrer,* den Wert der Freiheit betont vor allem die *Kritische Bildungselite*. In der Tendenz deutlich abgelehnt werden dagegen autoritäre Politiker à la Putin.

Abbildung 9

Berichtetes Wahlverhalten der Bundestagswahl 2017, in Prozent



Quelle: pmg – policy matters (2017), Müller-Hilmer (2006), eigene Darstellung

Parteiaffinität

Im Vergleich zwischen 2006 und der Bundestagswahl 2017 haben die Volksparteien Union und SPD in der Gesamtwählerschaft stark an Zustimmung verloren (–9 bzw. –11 Prozentpunkte im Vergleich zu den gemessenen Parteianteilen aus der Vorgängerstudie), **s. Abb. 10**). Allerdings fallen die Veränderungen je nach Typ deutlich unterschiedlich aus. Grundmuster ist, dass die Volksparteien vornehmlich in ihren (früheren) Hochburgen verlieren – wodurch die Unterteilung in klare Unions- und klare SPD-Typen zunehmend verwischt.

So büßen die Unionsparteien gerade bei den *Konservativen Besitzstandswahrern* im Vergleich zu 2006 22 Punkte auf nun 39 Prozent Wähleranteil ein **(s. Abb. 10)**. Mit 61 Prozent hatten sich hier vor einem Jahrzehnt noch mit Abstand die meisten Unionswähler gefunden. Umgekehrt trotzen CDU und CSU im *Engagierten Bürgertum* dem allgemeinen Abwärtstrend und legen sogar leicht um 3 Prozentpunkte auf 37 Punkte zu. Nicht zuletzt an dieser doppelten Verschiebung offenbart sich das heutige Mitte-Profil der Union. Immerhin liegen CDU und CSU in manchen Typen jedoch noch recht deutlich über ihrem Gesamtdurchschnitt unter allen Wählern (z. B. *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft,* 41 Prozent).

Die Sozialdemokratie kann sich dagegen heute in keinem der Typen mehr als vier Prozentpunkte (*Kritische Bildungselite, Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft*) von ihrem Zweitstimmenergebnis bei der Bundestagswahl 2017 absetzen. D. h. sie hat keine gesellschaftlichen Hochburgen mehr, in denen ihr Anteil weit überdurchschnittlich ausfällt. Gerade in ehemals besonders SPD-nahen Typen hat sie überdurchschnittlich an Unterstützung verloren. Im *Engagierten Bürgertum* lag sie bei der Bundestagswahl mit 24 Prozent Wähleranteil 14 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert von 2006, und auch in den beiden Arbeitnehmergruppen *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* sowie *Missachtete Leistungsträger* sank ihr Anteil um 16 Punkte. Bei den *Verunsicherten Leistungsindividualisten* verlor sie 15 Punkte. Mit den *Autoritätsorientierten Geringqualifizierten* von 2006 ist heute überdies gerade die ehemals SPD-affinste Gruppe in der Gesellschaft so nicht mehr auffindbar.

Für die drei kleineren und traditionell gesellschaftlich »enger« zugeschnittenen etablierten Bundestagsparteien lassen sich noch eher einzelne Typen als intakte Hochburgen ausweisen. Für die FDP sind dies vor allem und zunehmend die *Konservativen Besitzstandswahrer* (17 Prozent, +9 Punkte zu 2006). Die Grünen sind weiterhin in *Kritischer Bildungselite* (18 Prozent) und *Engagiertem Bürgertum* (15 Prozent) überdurchschnittlich stark, wobei sie allerdings in erstgenannter massiv eingebrochen sind (–16 Punkte). An ihrer Statt ist nun die Linke stärkste Partei in diesem urbanen Typus (31 Prozent, +12 Punkte). Interessanterweise hat die PDS-Nachfolgepartei jedoch im Gegenzug im eher ostdeutsch geprägten *Abgehängten Prekariat* schwere Verluste erlitten (9 Punkte, –22 Punkte). Hier verzeichnet nun stattdessen die AfD Erfolge.

Insgesamt variieren die Typen sehr stark in ihrer elektoralen Affinität zur Alternative für Deutschland. Gemessen an der Bundestagswahl 2017 lassen sich besonders zwei Typen als eindeutig AfD-immun charakterisieren: Im *Engagiertem Bürgertum* und der *Kritischen Bildungselite* spielt diese Partei mit zwei Prozent keine Rolle (–11 Punkte im Vgl. zum durchschnittlichen Zweitstimmenergebnis). Auch in der *Zufriedenen Generation Soziale Marktwirtschaft* rangieren die Rechtspopulisten eher unterdurchschnittlich (9 Prozent), während die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* recht genau im Mittel liegt (12 Prozent). Eine in der Tendenz erhöhte AfD-Affinität lässt sich bei insgesamt vier Typen feststellen – den *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfern* (17 Prozent), den von der Union abgerückten *Konservativen Besitzstandswahrern* (18 Prozent), den *Missachteten Leistungsträgern* (19 Prozent) sowie den *Verunsicherten Leistungsindividualisten* (19 Prozent). Mit Abstand bereits dominanteste Partei ist die AfD zuletzt im *Abgehängten Prekariat:* 39 Prozent seiner Angehörigen gaben dieser Partei bei der Bundestagswahl ihre Zweitstimme.

Berichtetes Wahlverhalten der Bundestagswahl 2017, Vergleich 2006–2017, in Prozent

	CDU/CSU		SPD		AfD		FDP		Linke		Grüne	
	2017	Vgl. 2006	2017	Vgl. 2006	2017	Vgl. 2006	2017	Vgl. 2006	2017	Vgl. 2006	2017	Vgl. 2006
Gesamt	33	–9	21	–11	13	*	11	+6	9	–1	9	+1
Engagiertes Bürgertum	37	+3	24	–14	2	*	11	+9	8	0	15	–2
Kritische Bildungselite	9	–5	25	–5	2	*	4	+1	31	+12	18	–16
Konservative Besitzstandswahrer	39	–22	14	–11	18	*	17	+9	1	–1	6	+3
Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft	41	–11	25	–7	9	*	10	+7	5	0	8	+3
Verunsicherte Leistungsindividualisten	35	–9	16	–15	19	*	11	+1	8	+3	6	0
Gesellschaftsferne Einzelkämpfer	35	*	18	*	17	*	13	*	5	*	7	*
Desillusionierte Arbeitnehmermitte	31	–8	20	–16	12	*	13	+9	13	–2	4	0
Missachtete Leistungsträger	25	–14	20	–16	19	*	9	+5	13	–2	7	+3
Abgehängtes Prekariat	22	+1	19	–5	39	*	3	–3	9	–22	3	–1

Quelle: pmg – policy matters (2017), Müller-Hilmer (2006), eigene Darstellung

Lesehilfe: In der linken Spalte je Partei wird das berichtete Wahlverhalten nach Typ bei der Bundestagswahl 2017 angegeben.
In der rechten Spalte wird die Veränderung des jeweiligen Parteianteils im Vergleich zur Studie von 2006 dargestellt.

*keine Werte für 2006 ausweisbar.

5 BESCHREIBUNG DER NEUN POLITISCHEN TYPEN

Im Folgenden werden die neun identifizierten Typen nun einzeln und detailliert beschrieben. Ihre Reihenfolge ergibt sich dabei aus ihrem sozialen Status – beginnend mit dem gesellschaftlichen Oben.

Das *Engagierte Bürgertum*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Das *Engagierte Bürgertum* versteht sich als Garant der offenen Gesellschaft: Toleranz und libertäre Einstellungen sind seine zentralen Charakteristika. Sexuellen, ethnischen oder kulturellen Minderheiten begegnet man äußerst positiv. Eine konformistische Leitkultur oder nationalistisch-autoritäre Denkmuster werden entschieden abgelehnt. Zudem denkt man europäisch und befürwortet weitere Integration. Solidarität nach innen, vor allem gegenüber kommenden Generationen, aber auch nach außen gegenüber Ländern in Not ist ihm ein Anliegen. Auf der ökonomischen Links-Rechts-Achse verortet sich dieser Typ dagegen weniger eindeutig: zwar plädiert er im Prinzip für sozialen Ausgleich, sieht aber in der Realität nur wenig dringenden Handlungsbedarf. Sorgen über den Zustand der Gesellschaft fallen allenfalls begrenzt aus. Der Sozialstaat wird dabei eher als Instrument zur Selbsthilfe, weniger als umfassender Umverteilungsmechanismus verstanden. Man befürwortet überdies das Markt- und Gewinnprinzip.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

In diesem Typus finden sich besonders überzeugte Demokraten, der deutschen Demokratie steht man positiv und zufrieden gegenüber. Das Vertrauen in die Institutionen ist besonders hoch, Elitenschelte ist rar. Die *Engagierten Bürger* sind dabei vor allem Anhänger der repräsentativ-parlamentarischen Demokratie; der Begriff eines einheitlichen, straff durchzusetzenden Volkswillen ist ihnen fremd. Persönlich hat man kein ausgeprägtes Schutzbedürfnis gegenüber der Politik. Man ist selbstbewusst und weiß sich selbst zu helfen. Vor allem das bürgerschaftliche, weniger das unmittelbar politische, Ehrenamt ist in diesem Typus stärker ausgeprägt als bei allen anderen.

Im *Engagierten Bürgertum* wird häufig und gerne gewählt. Die Stimmabgabe erfolgt dabei überdurchschnittlich oft für etablierte Parteien, allen voran Union, SPD und die Grünen, wobei letztere weit überdurchschnittlich gewählt werden. FDP und Linke liegen dagegen im Schnitt. Zur AfD besteht keine Affinität.

Einstellung zu Gewerkschaften

Das *Engagierte Bürgertum* pflegt ein durchschnittliches Verhältnis zu den Gewerkschaften. Sowohl die eigene Gewerkschaftsmitgliedschaft als auch relevante Einstellungen im Hinblick auf die Gewerkschaften liegen im Mittel der Bevölkerung.

Demografische Schwerpunkte

Die Altersstruktur ist insgesamt durchschnittlich. Hier findet sich aber auch der höchste Anteil von Schülern und Studierenden. Akademiker sind klar überrepräsentiert. Insgesamt besitzt das *Engagierte Bürgertum* den höchsten gesellschaftlichen Status aller Typen, wobei Aufstiegserfahrungen häufig sind, Abstiegserfahrung dagegen nur selten vorliegt. Zudem handelt es sich um den am stärksten im Westen der Republik verankerten Typus.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Ihrem hohen Status entsprechend sind die *Engagierten Bürger* häufig höhere Angestellte und Beamte, oftmals in Führungsverantwortung. Dabei sind soziale Berufe, etwa im Bereich Gesundheit, Lehre und Erziehung, überrepräsentiert. Ihre berufliche Situation stellt sich als sicher dar: Sorgen um

den Arbeitsplatz sind schwach ausgeprägt; im Fall von Arbeitslosigkeit rechnet man mit schneller Neubeschäftigung.

Dazu passt ein hohes berufliches Selbstbewusstsein, das von Chancen in Europa und der Welt, Planbarkeit der beruflichen Zukunft, Spaß bei der Arbeit und leistungsgerechter Bezahlung bestärkt wird.

Auch gegenüber neuen Technologien zeigt man sich offen und resilient: man schätzt ihre Vorteile für Arbeitsqualität und -modus, ohne ihre potenziellen Nachteile besonders zu fürchten. Mit der Globalisierung verbinden sich – nicht zuletzt – ökonomische Hoffnungen.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Kein anderer Typ bewertet die wirtschaftliche Lage in Deutschland so positiv wie das *Engagierte Bürgertum*. Dies gilt auch für die künftige Entwicklung.

Dieser Optimismus speist sich auch aus einer positiven Einschätzung der eigenen Lage und der Zuversicht, dass sich die persönliche Situation künftig noch verbessern wird. Sorgen um die Zukunft der Kinder sind im Vergleich sehr schwach ausgeprägt. In konkreten Zahlen bezieht das *Engagierte Bürgertum* das zweithöchste Haushaltseinkommen.

Lebensbewältigung

Bei diesem Typus bietet das eigene Leben meist Anlass zur Zufriedenheit. Man fühlt sich heute und morgen auf der Gewinnerseite, selbstbestimmt und zuversichtlich. Mit sich selbst hadert man nur wenig. Auch das Sozialvertrauen gegenüber den Mitmenschen ist stark ausgeprägt.

Religion und Glaube haben einen etwas größeren Stellenwert als im Durchschnitt der Gesellschaft.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Das *Engagierte Bürgertum* versteht sich durchweg als kosmopolitisch. Es ist ihm wichtig, in der Welt zuhause zu sein und in Deutschland die multikulturelle Gesellschaft zu befördern. Die eigene interkulturelle Erfahrung ist groß. In der Globalisierung sieht man Chancen statt Anlass zu Ohnmachtsgefühlen. Man kann überall etwas aus sich machen. Vor Kriminalität und Terrorismus sorgt man sich wenig, über den globalen Klimawandel dagegen schon.

Das *Engagierte Bürgertum* im Überblick

Die *Kritische Bildungselite*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Die *Kritische Bildungselite* ist sowohl in sozialer als auch in kultureller Hinsicht konsequent als links einzuordnen. Einerseits erwartet sie soziale Gerechtigkeit, sozialstaatliche Strukturen und Solidarität in der Gesellschaft und übt scharfe Kritik an sozialen bzw. wirtschaftlichen Realitäten. Wachsende Ungleichheit und eine wahrgenommene Vormachtstellung der Ökonomie bereiten ihr große Sorgen. Dabei denkt sie grundsätzlich nicht nur nationalstaatlich, sondern stets auch in europäischen und globalen Kategorien über Gerechtigkeit nach. Andererseits plädiert sie ausnahmslos für eine offene, tolerante und libertäre Gesellschaft, die den ethnisch geschlossenen und konformistischen Nationalstaat weit hinter sich lässt. Die *Kritische Bildungselite* setzt sich dabei genauso für die Rechte von gleichgeschlechtlich Liebenden wie für jene von Migranten und Geflüchteten ein. Das Leitbild des Multikulturalismus ist dabei unangefochten.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Die Hinwendung zur deutschen Demokratie ist bei diesem Typ besonders stark ausgeprägt. Dies betrifft erstens ein hohes politisches Interesse an sich, zweitens eine ausgesprochen positive Grundhaltung zu demokratischen und insbesondere repräsentativ-demokratischen Grundsätzen, drittens eine überdurchschnittliche Zufriedenheit mit dem tatsächlichen Funktionieren der Volksherrschaft in der Bundesrepublik. Skepsis herrscht allenfalls gegenüber der Rolle von Militär und Wirtschaft im staatlich-gesellschaftlichen Gefüge.

Das eigene Verhältnis zur Politik ist dabei von einem hohen Maß an Autonomie geprägt: man empfindet kein ausgeprägtes Schutzbedürfnis, ist zu bürgerschaftlichem Engagement bereit und fordert selbiges auch von anderen.

Entsprechend ihrer ideellen Orientierung sind die Angehörigen der *Kritischen Bildungselite* dabei folgerichtig Wähler des linken Parteienspektrums, insbesondere der Linken und der Grünen. Zu konservativen und liberalen Parteien besteht dagegen eine sehr große Distanz, die AfD wird gemieden.

Einstellung zu Gewerkschaften

Die *Kritische Bildungselite* ist überdurchschnittlich häufig selbst Gewerkschaftsmitglied und misst der organisierten Arbeitnehmerschaft eine äußerst große Bedeutung für Gesellschaft und Arbeitnehmerinteressen bei. Mit den tatsächlich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erzielten Kompromissen ist man dagegen eher weniger zufrieden

Demografische Schwerpunkte

Trotz ihrer insgesamt durchschnittlichen Altersstruktur weist die Kritische Bildungselite einen leichten Überschuss jüngerer Bürger bis 29 Jahre auf, deshalb sind Schüler und Studierende deutlich überrepräsentiert. Deutlich wird auch der urbane Charakter dieses Typs: er besteht vor allem aus der akademisch geprägten Bevölkerung der Großstädte. Entsprechend finden sich in ihm auch besonders viele höhere Angestellte, Selbstständige (etwa Freiberufliche) und Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes, die in vielen Fällen im Kultur- oder sozialen Bereich tätig sind. Die Kritische Bildungselite schreibt sich selbst insgesamt einen mittleren gesellschaftlichen Status zu, der vergleichbar ist mit dem des Elternhauses. Männer sind etwas überrepräsentiert.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Beruflich ist die *Kritische Bildungselite* zum Teil noch nicht angekommen. Häufiger als im Bevölkerungsschnitt berichtet sie von befristeten Verträgen und einer insgesamt unsteten beruflichen Entwicklung. Überqualifikation im aktuellen Job ist dabei ein verbreitetes Phänomen. Nichtsdestominder fällt das berufliche Selbstvertrauen hoch aus: man findet Spaß an der Arbeit und erkennt auch die eigenen Jobchancen in Europa und der Welt. Zu Technologien in der Arbeitswelt hat dieser Typ ein zwiespältiges Verhältnis: einerseits nutzt man als akademische Avantgarde die modernen Möglichkeiten, andererseits teilt man prinzipiell eine linke Technologiekritik, die stark auf die Gefahren von Innovation hinweist, etwa mit Blick auf Überwachung und Kontrolle.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Bei der *Kritischen Bildungselite* paart sich Optimismus hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage in Deutschland mit einer stabilen, eher durchschnittlichen persönlichen Situation. Das Einkommen dieses Typs liegt dabei – nicht zuletzt aufgrund seiner zum Teil noch studentisch oder durch Berufsanfänger geprägten Struktur – (noch) etwas unter dem gesellschaftlichen Durchschnitt. Der Zukunft der eigenen Kinder sieht man vergleichsweise gelassen entgegen.

Lebensbewältigung

Wenngleich die *Kritische Bildungselite* mit ihrem derzeitigen Leben und sich selbst nur durchschnittlich zufrieden ist, überwiegt beim Blick auf die Zukunft die Zuversicht. Hinzu kommt ein ausgeprägtes Sozialvertrauen und eine hohe Empathie-Bereitschaft.

Religion und Glaube haben nur einen geringen Stellenwert.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Angehörige der *Kritischen Bildungselite* sind Kosmopoliten ohne Abstriche. Sie fühlen sich in der ganzen Welt zuhause und verfügen über große interkulturelle Erfahrung. Multikulturalismus ist ihr Leitbild. Sorgen über Terrorismus und Kriminalität sind bei ihnen nur schwach ausgeprägt. Der globale Klimawandel wird dagegen sehr intensiv beobachtet.

Die *Kritische Bildungselite* im Überblick

9%
ANTEIL AN DER WAHLBERECHTIGTEN BEVÖLKERUNG

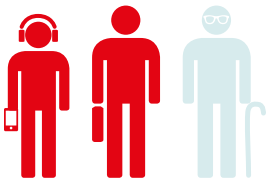
Politische Orientierung
→ Soziale Gerechtigkeit, alternative Ökonomie
→ Offenheit und Toleranz
→ Globale Solidarität

GLOBALER VS. NATIONAL-STAATLICHER BEZUGSRAHMEN
GLOBAL

Gewerkschaften

Haltung zur deutschen Demokratie
→ Aktives Bürger- und Selbstbild
→ Großes politisches Interesse
→ Zustimmung zu repräsentativer Demokratie

Parteitendenz
→ Linke Parteien (v. a. Linke, Bündnis90/Die Grünen)



Die *Konservativen Besitzstandswahrer*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Als etablierter und statusbewusster Typus vertreten die *Konservativen Besitzstandswahrer* das Leitbild einer markt- und leistungsorientierten Gesellschaft. So wünschen sie eine gewinnorientierte Wirtschaft und lehnen staatliche als auch gewerkschaftliche Intervention in das Marktgeschehen ab. Solidarität ist für sie sekundär. Im Vordergrund stehen die Interessen von Leistungsträgern. Sie sehen folgerichtig keinen Bedarf für sozialstaatliche Korrekturen des Status Quo.

In hohen Migrantenzahlen sehen sie primär eine Bedrohung für etablierte deutsche Leistungsträger und das wirtschaftlich Erreichte. Entsprechend positionieren sie sich gegen Willkommenskultur und für Zuzugsstopp. Multikulturalismus lehnen sie ab. Auch international fordern sie eine harte, auf den eigenen Nutzen fokussierte Haltung Deutschlands. Die leistungsstarke deutsche Nation sehen sie gegenüber anderen Nationen als überlegen an und lehnen Solidarität nach außen weitgehend ab.

Für die Gesellschaft wünschen sie sich die Geltung von Recht und Ordnung, wofür sie auch auf autoritäre Mittel wie die Todesstrafe zurückzugreifen bereit sind. Im Gegenzug vernachlässigen sie Minderheitenrechte und emanzipatorische Bestrebungen.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Diesem Typus ist vor allem an effizienter und wirtschaftsfreundlicher politischer Führung gelegen. Im Gegenzug ist kein sonderlich ausgeprägtes, allenfalls durchschnittliches bürgerschaftliches Profil bzw. Engagement erkennbar. Die Politik soll die Menschen in Ruhe lassen. Den Institutionen vertrauen sie eher weniger. Insbesondere wird ein Defizit an Meinungsfreiheit konstatiert.

An der Wahlurne präferiert man eindeutig Parteien des rechten Spektrums, Union, FDP, auch AfD. Die AfD rangierte bei der Bundestagswahl 2017 sogar an zweiter Stelle direkt hinter der Union. Vor deren Aufstieg waren auch die Werte der NPD überdurchschnittlich. In keinem anderen Typus liegt hingegen der SPD-Anteil geringer.

Einstellung zu Gewerkschaften

Gewerkschaften spielen für diesen Typus eher eine nachrangige Rolle. Man sieht sie eher als wirtschaftliches Hemmnis. Zudem ist man mit den Kompromissen der Tarifparteien in der Tendenz eher unzufrieden. Die eigene Gewerkschaftsmitgliedschaft ist leicht unterdurchschnittlich.

Demografische Schwerpunkte

Unter den *Konservativen Besitzstandswahrern* sind vor allem Personen mittleren Alters stark vertreten, zudem sind Männer überrepräsentiert. Der Migrantenanteil fällt nur gering aus. Der gesellschaftliche Status ist im Vergleich leicht erhöht, wie schon jener der Eltern. Abstieg ist selten. Dabei sind alle Bildungsgruppen recht gleichmäßig vertreten.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Ihr Anteil an Vollzeiterwerbstätigen ist der höchste unter allen Typen, darunter viele Beamte. Passend zu Letzterem arbeitet man besonders häufig in Verwaltung und Organisation, aber auch in Technik und Produktion. Überdurchschnittlich häufig liegen höhere Ausbildungsabschlüsse wie Meister oder Fachwirte vor. Man arbeitet ausbildungsadäquat.

Die berufliche Absicherung ist gut ausgebaut: Arbeitsverträge sind besonders häufig unbefristet und sicher, Tarifverträge und Betriebsräte gewährleisten zusätzliche Stabilität, die Betriebe leiden meist nicht unter internationaler Konkurrenz. Arbeitslosigkeit ist eine seltene Erfahrung. Allerdings besteht große Skepsis, ob man im Fall von Arbeitslosigkeit eine gleichwertige Stelle bekäme.

Das berufliche Selbstbewusstsein fällt hoch aus. Die Arbeit macht Spaß und die berufliche Entwicklung ist zufriedenstellend. Viele Karrieren verlaufen stetig nach oben. Ebenso stimmen Bezahlung und Wertschätzung durch Kollegen, und der eigene Arbeitsbeitrag wird sichtbar.

Neuen Technologien steht dieser Typus positiv gegenüber. Diese verbessern Arbeits- und Lebensqualität und werden nur wenig mit Nachteilen verbunden.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Die *Konservativen Besitzstandswahrer* unterscheiden stark zwischen dem zufriedenstellenden Status Quo und Verlustängsten gegenüber der Zukunft. So glauben sie häufig, dass sich die derzeit gute wirtschaftliche Lage eintrüben wird. Gleichermaßen wertschätzen sie ihre aktuelle persönliche Lage, rechnen aber kaum mit weiteren Zugewinnen. Stattdessen sorgen sie sich vermehrt um ihre finanzielle Situation, ihre Altersabsicherung und die Zukunft der Kinder.

Im Vergleich beziehen sie das höchste Haushaltsnettoeinkommen.

Lebensbewältigung

Insgesamt fällt das Leben diesem Typus eher leicht, mit sich selbst ist man – als Gewinner – im Reinen. Allerdings belastet die Angst vor Statusverlust, finanziell und auf dem Arbeitsmarkt.

Ihr Sozialvertrauen ist eher schwach ausgeprägt, man ist wenig gesellig und zeigt nur geringe Empathiebereitschaft. Das eigene Wohl steht besonders im Vordergrund.

Auch Religiosität und Glauben hat für die *Besitzstandswahrer* einen geringen Stellenwert.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Hier handelt es sich deutlich um Kommunitaristen, denen Weltbürgertum und berufliche Chancen in der Welt keine Anliegen sind. Gegenüber Fremden ist man verschlossen: man lehnt die multikulturelle Gesellschaft ab und verfügt nur über geringe interkulturelle Erfahrung. Vielmehr sorgt man sich über Kriminalität und Terrorismus.

Die *Konservativen Besitzstandswahrer* im Überblick

Die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Seinem Namen entsprechend ist dieser Typus dem alten bundesrepublikanischen Ausgleich zwischen Marktwirtschaft und sozialer Sicherheit verbunden. Einerseits wird sozialer Gerechtigkeit und Solidarität ein besonders hoher Stellenwert zugeschrieben, man plädiert für Umverteilung und Chancengleichheit – in der Gesellschaft und auch zwischen den EU-Staaten. Andererseits denkt man marktfreundlich, befürwortet die freie Entfaltung der Wirtschaft. Von den Einzelnen wird Leistung und Eigenverantwortung erwartet. Mit dem derzeitigen Zustand der Gesellschaft ist man in beiderlei Hinsicht zufrieden: übermäßige Ungleichheit wird nicht konstatiert, mit dem Leistungsversprechen und der wirtschaftlichen Performanz in Deutschland ist man zufrieden.

Zudem möchte dieser Typus generell in einer offenen und toleranten Gesellschaft leben. Auf emanzipatorische Fortschritte und freiheitliche Errungenschaften ist man stolz; interkulturelles Verständnis ist gegeben. Allerdings ist man bezüglich Flucht und Migration gespalten: hier konkurriert prinzipielle Offenheit für die Willkommenskultur mit der Angst vor Terrorismus, Kriminalität und kulturellen Konflikten.

Überdies findet man, dass auch sozialkonservative Werte ihren Platz verdienen. Ordnung und Pflichtbewusstsein sind von ebenso großer Bedeutung wie das Nationalbewusstsein, das allerdings eher im Sinne eines aufgeklärten Verfassungspatriotismus verstanden wird. Antisemitismus oder NS-Relativierung sind dagegen selten.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* befindet sich mit der deutschen Demokratie in Einklang. Sie vertraut dem politischen System samt seiner Institutionen, v. a. der Staatsgewalt. Ihr starkes Schutzbedürfnis an Politik wurde bislang nicht enttäuscht. Zwischen den demokratischen Parteien werden Unterschiede erkannt, – autoritäre Alternativen kommen dezidiert nicht in Betracht. Sie erwartet von den Bürgern demokratisches Engagement, v. a. in Form der Wahlteilnahme. Darüber hinaus ist sie allerdings nicht besonders engagiert.

Auch Akteure wie Unternehmen und Gewerkschaften spielen für sie eine wichtige Rolle in der Gesellschaft.

Bei Wahlen entscheidet man sich verlässlich für die beiden Volksparteien. FDP und Grüne rangieren dagegen leicht, Linke und AfD sogar weit unterdurchschnittlich.

Einstellung zu Gewerkschaften

Wenngleich dieser Typus nicht überdurchschnittlich häufig Gewerkschaftsmitglied ist, fällt seine Bewertung der organisierten Arbeitnehmerschaft deutlich positiv aus. Man würdigt Rolle und Funktion von Gewerkschaften und ist auch mit den Kompromissen zufrieden, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in ihren Verhandlungen erzielen.

Demografische Schwerpunkte

Dieser Typus ist im Vergleich der älteste, entsprechend sind Rentner deutlich überrepräsentiert. Frauen sind weit zahlreicher vertreten als Männer. Ihr gesellschaftlicher Status rangiert im mittleren Bereich. Im Vergleich zum Elternhaus fand weder Auf- noch Abstieg statt. Passend zu den Bildungsverläufen der Nachkriegsjahrzehnte dominieren einfache und mittlere Abschlüsse.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Sofern noch berufstätig, befindet sich die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* häufig in einfachen Angestelltenverhältnissen. Die vergleichsweise wenig zahlreichen Selbstständigen sind meist Klein-Gewerbetreibende. Im Vordergrund stehen dabei Humandienstleistungen primär im kaufmännischen Bereich. Diese Arbeitsplätze sind häufig in Kleinbetrieben angesiedelt, die nicht international exponiert sind.

Die berufliche Absicherung ist dabei weder übermäßig stabil noch prekär. Dafür herrscht hohes Selbstbewusstsein: man fühlt sich am Arbeitsplatz und gesellschaftlich wertgeschätzt und hat auch selbst Spaß an der Arbeit. Die bisherige Laufbahn ist zufriedenstellend verlaufen, die Bezahlung stimmt häufig. Mit technischen Veränderungen kann man – in dem Maße, wie man neue Technologien nutzt – gut mithalten. In diesem Sinne steht man Innovation positiv gegenüber: sie erleichtert Arbeit und Leben. Ebenso wird die Globalisierung als Chance begriffen, die Arbeitsplätze bringt.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche und die persönliche Lage denken die Angehörigen dieses Typs wie der Durchschnitt der Bevölkerung. Hingegen zeigen sie im Vergleich die größte Zuversicht für die Zukunft der eigenen Kinder.

Ihr Haushaltseinkommen ist leicht unterdurchschnittlich.

Lebensbewältigung

Man ist mit seinem Leben im Großen und Ganzen zufrieden und mit sich im Reinen. Einzig hervor sticht die Sorge vor Kriminalität. Persönlich bezeichnet man sich als Optimist und geht davon aus, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Gegenüber den Mitmenschen herrscht Offenheit: man ist gesellig und zeigt hohe Empathiebereitschaft.

Auch Religion und Glaube spielen für diesen Typ eine wichtig und klar überdurchschnittliche Rolle.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

In der Gesamtschau ist die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* weder eindeutig kosmopolitisch, noch eindeutig kommunitaristisch orientiert. Einerseits herrscht keine ausgeprägte Distanz zu multikulturellen Werten; auch interkulturelle Erfahrungen liegen zumindest durchschnittlich häufig vor. Auch löst die Globalisierung keine Ohnmachtsgefühle aus. Den globalen Klimawandel erkennt man zudem häufig als Problem an. Andererseits sieht man für sich persönlich eher keine Chancen in der Welt, und sorgt sich zudem über Kriminalität und Terrorismus.

Die *Zufriedene Generation Soziale Marktwirtschaft* im Überblick

♂ < ♀

16%
ANTEIL AN DER WAHLBERECHTIGTEN BEVÖLKERUNG

Politische Orientierung
→ Beibehaltung der Sozialen Marktwirtschaft
→ Stolz auf gesellschaftliche Errungenschaften
→ Recht und Ordnung in freiheitlicher Gesellschaft

GLOBALER VS. NATIONAL-STAATLICHER BEZUGSRAHMEN
AMBIVALENT

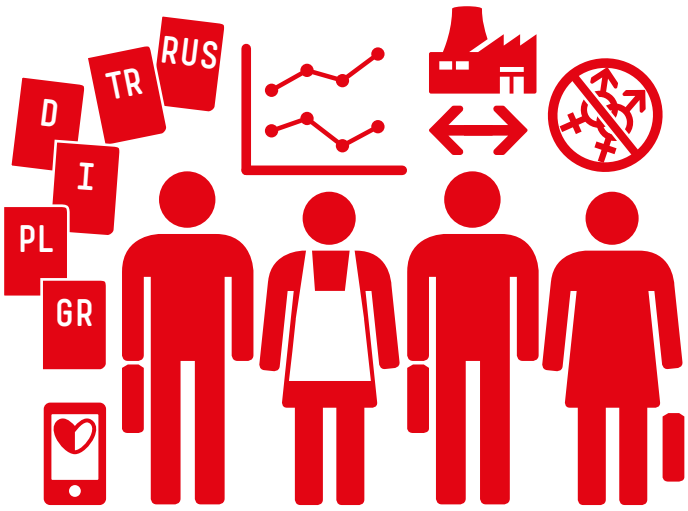
Gewerkschaften

Haltung zur deutschen Demokratie
→ Große Wahlfreude
→ Schutzbedürfnis an Politik erfüllt
→ Umfassendes Vertrauen in politisches System

Parteitendenz
→ Volksparteien

€ € €

Die *Verunsicherten Leistungsindividualisten*



Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Die *Verunsicherten Leistungsindividualisten* sind ein eindeutig marktaffiner Typus, der Leistung als Leitkriterium der Gesellschaft ansieht. Der Wettbewerb zwischen Individuen ist Grundlage ihres konsequent marktwirtschaftlichen Denkens, die Förderung und Anerkennung von Leistungsträgern ist ihnen deshalb besonders wichtig – dagegen ist soziale Absicherung sekundär. Auch Gewerkschaften sind in der globalen Wirtschaft verzichtbar; insgesamt wird kaum Kritik am sozialen Zustand der Gesellschaft geübt, der Glaube an das Versprechen der Mittelstandsgesellschaft ist hoch.

Leistung ist auch das Leitkriterium im internationalen Vergleich, bei dem sich die Deutschen in ihrer Wahrnehmung als Leistungsträger hervortun und sich gegenüber anderen abgrenzen dürfen. Chauvinismus und Ethnozentrismus sind entsprechend stark ausgeprägt. Auf Grund seines eigenen erhöhten Migrantenanteils blickt dieser Typ allerdings ambivalent auf Zuwanderung von außen: einerseits wird die Bevorzugung von Ausländern kritisiert und mehr Rechte für die angestammte Bevölkerung gefordert, andererseits werden Minderheitsrechte und das Recht von Migranten auf eigene Kultur verteidigt.

Weiterhin haben konservative Identifikationspunkte eine große Bedeutung: Pflichterfüllung, an Bewährtem festhalten, die traditionelle Rollenverteilung zwischen Mann und Frau spielen eine dominante Rolle im Wertekorsett. Darunter mischen sich durchaus auch autoritäre Tendenzen, wie z. B. die Befürwortung der Todesstrafe oder die Ablehnung der Gleichstellung von Homosexuellen.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Dieser Typus zeigt keine besondere Affinität zur deutschen Demokratie. Das Prinzip der Volksherrschaft ist ihm grundsätzlich weniger wichtig als anderen, stattdessen steht starke politische Führung im Vordergrund. Politik erscheint ihm zu komplex und interessiert ihn nur marginal. Dennoch herrscht bei ihm das Gefühl vor, von der Politik vernachlässigt zu sein, zugunsten anderer Gruppen in der Bevölkerung.

Bei Wahlen finden sich hier zahlreiche Nichtwähler. Jene, die am Urnengang teilnehmen, tendieren zum rechten Teil des Parteienspektrums. Dabei ist die AfD mittlerweile zweitstärkste Partei hinter der Union. Zudem fand sich – trotz hoher Volatilität – bei vergangenen Bundestagswahlen stets ein Sockel von zwei bis drei Prozent an NPD-Wählern.

Einstellung zu Gewerkschaften

Gewerkschaften hält man entschieden für verzichtbar, bringt sie stark mit Wettbewerbsnachteilen in Verbindung. Der Anteil an Gewerkschaftsmitgliedern ist gering. Mit den Ergebnissen der Tarifparteien ist man dagegen zumeist eher zufrieden.

Demografische Schwerpunkte

Die Verunsicherten Leistungsindividualisten sind insgesamt eher jung: als zweitjüngster Typ überhaupt weisen sie besonders viele Personen bis 39 Jahre auf. Sie haben überdurchschnittlich häufig einen mittleren Schulabschluss. Der Migrantenanteil ist der höchste unter allen Typen, wobei muslimische Migranten überdurchschnittlich vertreten sind. Männer sind zudem leicht überrepräsentiert.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Entsprechend ihrem Alter finden sich auffällig viele Vollzeiterwerbstätige, wobei auch der Anteil an Selbstständigen unter ihnen erhöht ist. Soziale Berufe sind leicht unterrepräsentiert. In ihren aktuellen Jobs sind die *Verunsicherten Leistungsindividualisten* häufig unterqualifiziert, sie haben sich demnach »hochgearbeitet«, häufig bis in Führungsverantwortung.

Dennoch erfahren sie die Brüchigkeit des Leistungsversprechens der bundesdeutschen Gesellschaft am eigenen Leib: Sie erleben berufliche Unsicherheit mittelbar – etwa durch die Arbeit in international exponierten Unternehmen mit einer Historie von Kurzarbeit und betriebsbedingten Kündigungen – und unmittelbar – etwa durch eigene Erfahrung mit Befristungen oder unfreiwilligen Arbeitsplatzwechseln. Zugleich arbeiten sie überdurchschnittlich häufig in Betrieben mit Betriebsrat.

Neuen Entwicklungen steht man ambivalent gegenüber: Zwar werden Vorteile neuer Technologien im Hinblick auf Arbeitsqualität und Arbeitsmodus erkannt. Zugleich blickt man mit Sorgen in die Zukunft, fürchtet übermäßige Beschleunigung, mit der man nicht mehr mithalten kann. Weiterhin sieht man klar, dass die Globalisierung nicht nur berufliche Chancen bereithält, sondern auch destruktive Kräfte wie Arbeitsplatzvernichtung und Fremdbestimmung freisetzt.

Ihr berufliches Selbstbewusstsein ist durchschnittlich. Zwar finden sie weniger Spaß an ihrer Arbeit als andere, fühlen sich jedoch leistungsgerecht bezahlt.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Sie bewerten ihre eigene finanzielle Situation eher positiv. Im Hinblick auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sorgen sie sich jedoch etwas stärker als andere.

Lebensbewältigung

Die *Verunsicherten Leistungsindividualisten* zeigen eine durchschnittliche Lebenszufriedenheit. Im Hinblick auf sich selbst mangelt es ihnen aber eher an Selbstbewusstsein. Sie beschreiben sich als von Sorgen getrieben und empfinden sich als fremdbestimmt.

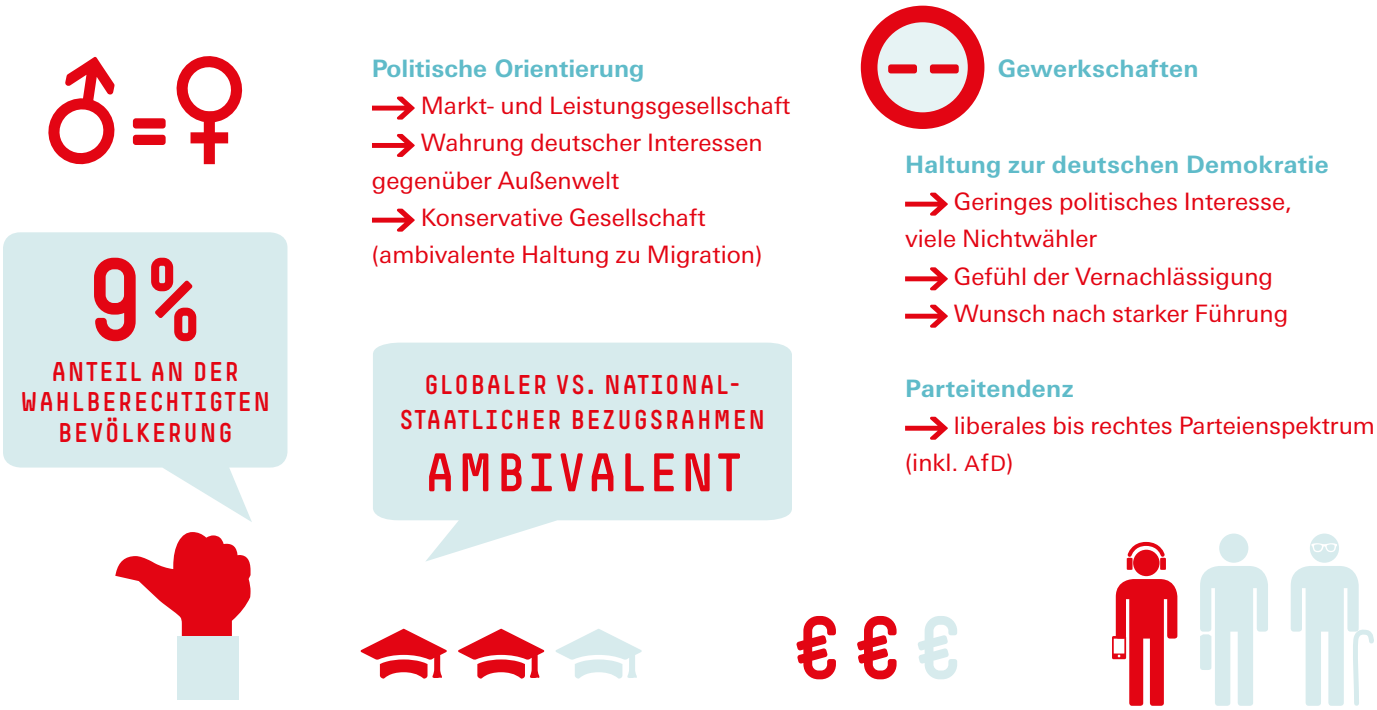
Sie zeigen ein überdurchschnittliches Sozialvertrauen und einen starken Wunsch nach Geselligkeit. Dem gegenüber steht jedoch eine eher verminderte Empathiebereitschaft, primär gelegen ist ihnen am eigenen Wohl.

Religion ist diesem Typus leicht wichtiger als im Durchschnitt der Bevölkerung.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Einerseits befürworten die Angehörigen dieses Typus das Zusammenleben verschiedener Kulturen und fühlen sich auch persönlich eher »in der ganzen Welt zuhause«. Unter Berücksichtigung ihrer Ängste vor diffuser Fremdbestimmung in der globalisierten Welt, sind sie jedoch allenfalls als verunsicherte Kosmopoliten zu bezeichnen.

Die *Verunsicherten Leistungsindividualisten* im Überblick



Die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Dieser Typus zeichnet sich vor allem durch die weitgehende Abwesenheit positiver gesellschaftlicher Wertvorstellungen aus. Dies beginnt mit einer ausgeprägt antisozialen und antisolidarischen Haltung, die zudem auf Kritik an der sozialen Verfasstheit der Gesellschaft verzichtet. Kollektive Verantwortung wird verneint. Stattdessen sollen sich in einer gewinnorientierten, freien Wirtschaft die Starken durchsetzen. Beim Blick auf das eigene Wertefundament steht das blanke Selbst im Vordergrund: weder libertäre noch konservative Grundsätze spielen eine auffallende Rolle. Substanziell sind dagegen autoritäre Tendenzen, etwa in der Ablehnung von Toleranz, Minderheitenrechten und modernem Familienbild, oder der Befürwortung der Todesstrafe. Zudem neigen die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* häufig zu Ethnozentrismus und Chauvinismus. Dabei vertreten sie einen aggressiven und exklusiven Nationalismus, der die rücksichtslose Durchsetzung deutscher Interessen vorsieht. Allerdings ist ihr Blick auf den Themenbereich Migration durchaus ambivalent: Auch auf Grund des häufig eigenen Migrationshintergrunds verteidigen die Angehörigen des Typs das Recht von Zuwanderern auf eigene Kultur und zeigen sich offen gegenüber weiterem Zuzug, üben jedoch zugleich Kritik an der vermeintlichen Bevorzugung von Ausländern.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* sind entsprechend ihrem Desinteresse am Gemeinwesen insgesamt ausgesprochen demokratie- und politikfern. Weder interessiert man sich, noch fühlt man sich politisch kompetent; das ehrenamtliche Engagement ist unterdurchschnittlich. Auch erwartet man von Politik keinen Schutz, sondern allenfalls das zügige und effiziente Vorantreiben der Dinge, möglichst ohne Einmischung der Bürger. Autoritäre Führung jenseits des Rechtsstaats ist diesem Typus durchaus vermittelbar, während auf sämtliche demokratischen Entscheidungsfindungsprozesse (repräsentativ und direktdemokratisch) nur wenig Wert gelegt wird. Das Vertrauen in die politischen Institutionen ist unterdurchschnittlich.

Wahlen bleiben viele Angehörige dieses Typs fern. Sofern sie doch abstimmen, votieren sie überdurchschnittlich oft für Parteien des rechten Spektrums, insbesondere auch für die AfD.

Einstellung zu Gewerkschaften

Dieser Typus ist insgesamt gewerkschaftsfern. Zwar gibt es hier durchaus durchschnittlich viele Gewerkschaftsmitglieder; die Bedeutung der Gewerkschaften in der Gesellschaft wird jedoch als gering, ihre Wirkung vor allem als wettbewerbsschädlich wahrgenommen. Mit den Kompromissen zwischen den Tarifparteien ist man in der Tendenz eher unzufrieden.

Demografische Schwerpunkte

Es handelt sich hier um den jüngsten und den – *neben den Verunsicherten Leistungsindividualisten* – am stärksten migrantisch geprägten Typus. Männer sind deutlich häufiger vertreten als Frauen. Gesellschaftlicher Status und Bildungsprofil sind durchschnittlich.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Unter den *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfern* finden sich anteilig die meisten Erwerbstätigen, die in Technik und Produktion arbeiten. Führungsverantwortung ist zum Teil durchaus gegeben.

Sie arbeiten häufig in börsennotierten und/oder international exponierten Unternehmen, in denen Kurzarbeit und betriebsbedingte Kündigungen vermehrt vorkommen. Sorgen um den Arbeitsplatz sind virulent, oftmals wurden bereits Erfahrungen mit unfreiwilligem Arbeitsplatzwechsel und Befristungen gemacht. Dennoch besteht keine habituelle Nähe zu Gewerkschaften.

Das berufliche Selbstbewusstsein ist eher gering, die Arbeit macht eher wenig Spaß, der eigene Beitrag zum Erfolg der Firma wird selten gesehen, und es mangelt an Wertschätzung durch die Kollegen.

Neuen Entwicklungen steht man eher ambivalent gegenüber. Zwar ist man im Prinzip technikfreundlich, nimmt aber in der Praxis kaum Vorteile neuer Technologien wahr – weder für Lebensführung noch für Arbeitsqualität/-last. Stattdessen sorgt man sich über negative Auswirkungen technologischer Entwicklungen auf die Gesellschaft. Im Hinblick auf die Globalisierung ist man unentschieden.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Die wirtschaftliche Lage schätzt man häufiger negativ ein und macht sich ebenso mehr Sorgen über die künftige wirtschaftliche Entwicklung als im Bevölkerungsschnitt.

Dagegen fällt die Bewertung der eigenen persönlichen Lage in Gegenwart und Zukunft eher durchschnittlich aus. Ihr Haushaltseinkommen ist ebenfalls durchschnittlich.

Lebensbewältigung

Im Sorgenhaushalt dieses Typen überwiegen bei durchschnittlicher Lebenszufriedenheit Ängste in Bezug auf die Wohn- und Arbeitsplatzsituation.

Mit sich selbst sind die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* eher unzufrieden und betrachten sich häufiger als alle anderen Typen als fremdbestimmt. Im Umgang mit ihren Mitmenschen offenbaren sie gesteigerten Egoismus und zeigen die geringste Empathiebereitschaft. Dabei ist v. a. ihr konkretes Sozialvertrauen in Familie, Freunde und Nachbarn stark unterdurchschnittlich.

Religiosität und Glaube sind für sie im Prinzip wichtige Werte, in der Praxis sind sie jedoch nur durchschnittlich religiös.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Dieser Typus ist weder ausgeprägt kosmopolitisch noch kommunitaristisch eingestellt. In den meisten hierfür relevanten Fragen verhält er sich durchschnittlich. Allenfalls plädiert er etwas stärker für das gleichberechtigte Zusammenleben der Kulturen. Erschwerend für eine klare Einordnung kommt hinzu, dass die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* sich generell wenig gesellschaftliche Sorgen machen, weder in klassisch kommunitaristischem noch in einschlägig kosmopolitischem Terrain.

Die *Gesellschaftsfernen Einzelkämpfer* in der Übersicht

♂ > ♀

13%
ANTEIL AN DER WAHLBERECHTIGTEN BEVÖLKERUNG

Politische Orientierung
→ Recht des Stärkeren, Wettbewerb statt Gesellschaft
→ Durchsetzung deutscher Interessen (ambivalente Haltung zu Migration)
→ Autoritäres Durchgreifen

GLOBALER VS. NATIONAL-STAATLICHER BEZUGSRAHMEN
AMBIVALENT

Gewerkschaften

Haltung zur deutschen Demokratie
→ Politisches Desinteresse, Demokratieferne, viele Nichtwähler
→ Abgabe von Verantwortung an starke Führung
→ Rechtsstaat verzichtbar

Parteitendenz
→ liberales bis rechtes Parteienspektrum (inkl. AfD)

€ € €

Die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* ist bereit, sich selbst stark einzusetzen und Leistung zu erbringen, erwartet dafür aber auch kollektiven Schutz: Einerseits befürwortet sie dabei eine leistungs- und gewinnorientierte Gesellschaft, in der sich die Marktkräfte entfalten können. Andererseits fordert sie soziale Gerechtigkeit und gleichwertige Lebensverhältnisse, die Inanspruchnahme von Sozialleistungen empfindet sie als legitim. Zudem hat der Staat ihrer Ansicht nach im Zweifelsfall das Recht, der Wirtschaft Vorgaben zu machen.

Allerdings erlebt dieser Typ derzeit beide für ihn konstitutiven gesellschaftlichen Maßgaben – das individuelle Leistungs- wie auch das sozialstaatliche Versprechen – als nicht eingelöst. Dezidiert beklagt werden mangelnde Durchlässigkeit und Leistungsgerechtigkeit, ebenso wie die Bedrohung der Mittelstandsgesellschaft und die Zunahme gesellschaftlicher Ungleichheit.

Hinzu kommt der Eindruck, durch Zuwanderung noch stärker um den eigenen, gerechten Anteil gebracht zu werden. Man fühlt sich gegenüber Ausländern benachteiligt, fordert mehr Rechte für die angestammte Bevölkerung und zeigt – nicht zuletzt deshalb – nur geringe Offenheit gegenüber Flüchtlingen. Man wünscht sich häufig einen Zuwanderungsstopp und fordert eine deutsche Leitkultur ein, da man sich zusehends fremd im eigenen Land fühlt.

Auch ganz generell besteht die Tendenz, die Deutschen als international überlegene Leistungsträger zu betrachten, die vor fremden Einflüssen geschützt werden müssen. Es wird Nationalbewusstsein im tradierten Sinne eingefordert, das mit einer chauvinistischen Einstellung, der Forderung nach hohen Zugangsbarrieren für Migration und NS-Relativierung einhergeht. Man will, dass Deutschland seine Interessen auch international ungezügelt durchsetzt, weshalb man der EU eher skeptisch gegenübersteht.

Im Umkehrschluss wird die multikulturelle Gesellschaft abgelehnt. Konservativ bis autoritär gestaltet sich auch die Haltung zu Minderheitenrechten und Geschlechterrollen.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Im Einklang mit der beschriebenen gesellschaftlichen Frustration fühlt man sich von der Politik vernachlässigt. Politiker werden überdurchschnittlich oft als abgehobenes Establishment hinter einer demokratischen Fassade betrachtet. Das Vertrauen in die politischen Institutionen ist entsprechend gemindert. Ansonsten fällt die Bewertung der deutschen Demokratie allenfalls durchschnittlich aus. Insgesamt wird der parlamentarischen Demokratie nur geringer Stellenwert zugeschrieben, stattdessen plädiert man für starke und zügige politische Führung, die sich ggf. plebiszitär auf den Volkswillen beruft.

Das eigene politische und ehrenamtliche Engagement ist nur unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Seit 2006 ist bei diesem Typus die Nichtwählerquote bei Bundestagwahlen gestiegen. Wer doch wählt, entscheidet sich häufig für verhaltene Protestwahl in Form der Linken oder der Lindnerischen FDP. SPD, Union und AfD liegen im Bevölkerungsschnitt, die Grünen deutlich darunter.

Einstellung zu Gewerkschaften

Trotz ihres Namens ist die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* kein überdurchschnittlich gewerkschaftsnaher Typ. Sowohl Mitgliedschaft als auch relevante Einstellungen bewegen sich im Mittel der Gesellschaft, In der Tendenz sieht man Gewerkschaften allerdings als Garanten von Arbeitnehmerrechten.

Demografische Schwerpunkte

Bei insgesamt durchschnittlicher Altersstruktur sind die 50–59-Jährigen überrepräsentiert. Zudem sind Frauen etwas häufiger vertreten – unter ihnen viele Hausfrauen. Drei-und-mehr-Personen-Haushalte mit Kindern sind keine Seltenheit.

Wenngleich die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* über alle Angehörigen hinweg einen mittleren gesellschaftlichen Status aufweist, sind dennoch übermäßig viele Absteigerbiografien feststellbar. Der Anteil derer, die sich schlechter als die eigenen Eltern gestellt sehen, ist deutlich erhöht.

Mit Blick auf das Bildungsniveau überwiegen einfache Abschlüsse. Akademiker und Abiturienten sind in diesem Typ nur selten anzutreffen.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Arbeiter und einfache Angestellte prägen das Erwerbsprofil des Typs. Folgerichtig arbeiten diese häufig in Technik und Produktion und somit auch in exportorientierten Unternehmen.

Die berufliche Unsicherheit ist erhöht: Häufig wurden bereits Erfahrungen mit Teilzeitarbeit, Arbeitslosigkeit und Billigjobs gemacht, man beklagt eine unstete berufliche Entwicklung und zahlreiche Befristungen. Das berufliche Selbstbewusstsein leidet zudem unter unzureichender Bezahlung und mangelnder Freude an der Arbeit.

Nichtsdestominder ist man technikfreundlich und erhofft sich – in Maßen – auch positive Effekte der Globalisierung auf den Arbeitsmarkt.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Desillusionierung herrscht auch beim Blick auf die wirtschaftliche Lage vor: selbige sieht man eher negativ und sorgt sich besonders um die zukünftige Entwicklung. Zudem leidet man unter finanziellen Engpässen, die Zukunft der eigenen Kinder erscheint ungewiss.

Das Haushaltsnettoeinkommen fällt bei diesem Typus unterdurchschnittlich aus.

Lebensbewältigung

Die Bewertung des eigenen Lebens wird von einem großen persönlichen Sorgenhaushalt getrübt: neben der finanziellen Situation heute und im Alter treibt auch Kriminalität im Wohnumfeld die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* um.

Das Leben wird häufiger als ständiger Kampf empfunden. Gegenüber anderen Menschen ist man misstrauisch und zeigt wenig Empathiebereitschaft.

Religiosität und Glaube sind im Grundsatz ein wichtiger Wert (höchster Katholikenanteil); die gelebte Religiosität ist allerdings nur durchschnittlich ausgeprägt.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* ist eher der Gruppe der Kommunitaristen zuzuordnen. Zwar ist es ihr häufig wichtig, in der ganzen Welt zuhause zu sein. Jedoch verfügt sie weder über gesteigerte berufliche Chancen im Ausland noch über ausgeprägte interkulturelle Erfahrung. Vor allem aber lehnt dieser Typus die multikulturelle Gesellschaft klar ab, und sorgt sich stattdessen über Kriminalität sowie Terrorismus.

Die *Desillusionierte Arbeitnehmermitte* in der Übersicht

Die *Missachteten Leistungsträger*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Die *Missachteten Leistungsträger* sind ein auf der ökonomischen Achse klar links-sozialstaatlicher Typ. Sie fordern eine ausgleichende und solidarische Gesellschaft, die vor bedrohlichen Marktkräften schützt – starke Gewerkschaften inbegriffen. Diesem Anspruch ordnen sie individualistische oder leistungsorientierte Werte unter. Allerdings kritisieren sie ebenso das Ausnutzen von Solidarität und erwarten innerhalb der Gemeinschaft von allen Mitgliedern Pflichterfüllung. Zugleich stellen sie dem derzeitigen sozialen Status Quo ein schlechtes Zeugnis aus: sie kritisieren mangelnde Durchlässigkeit, Ungleichheit und fehlenden Zusammenhalt.

Ihr solidarisches Denken ist jedoch klar auf den Nationalstaat beschränkt. Gegenüber anderen Staaten und der EU sind sie skeptisch und lehnen internationale Hilfestellung bzw. Kompetenzteilung ab. Auch gegenüber Migranten und ihrer Kultur zeigen sie starke Vorbehalte, wenngleich sie durchaus mit den Schicksalen von Flüchtlingen mitfühlen.

Insgesamt ist man dabei aber nicht auffällig autoritär oder gar reaktionär, sondern eher gemäßigt sozialkonservativ. Recht und Ordnung werden geschätzt, die Todesstrafe befürwortet man dennoch nicht auffällig häufig. Auch Minderheitenrechte werden nicht übermäßig abgelehnt, und sogar aktiv eingefordert wird ein modernes Familienbild. Ähnlich verhält es sich beim Patriotismus: dieser ist zwar konservativ geprägt und stellt keine niedrigen Zugangsbarrieren auf, verzichtet allerdings auf aggressive Elemente wie die NS-Relativierung, Chauvinismus oder Antisemitismus.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Dieser Typ ist im Prinzip recht politikinteressiert und auch ansonsten häufig ehrenamtlich engagiert. Allerdings klafft bei ihm der Anspruch an Politik und die wahrgenommene Wirklichkeit stark auseinander: man erwartet Geborgenheit und fühlt sich zugleich vernachlässigt. Politiker gelten als abgehobene und nicht unterscheidbare Elite. Dem politischen System und seinen Institutionen wird wenig vertraut: Korruption, mangelnde Meinungsfreiheit und mediale Kontrolle werden attestiert. Die Wirtschaft hält man zudem für zu einflussreich, die Arbeitnehmermitsprache dagegen für zu schwach. Im Umkehrschluss besteht eine deutliche Hinwendung zur direkten Demokratie, die den Volkswillen umsetzt. Politische Führung soll dabei nicht zu stark werden.

In der Vergangenheit tendierte dieser Typ stark zur SPD und zur Linken. Bei der Bundestagswahl 2017 lagen dann nur mehr die Linke und darüber hinaus die AfD weit über ihrem Bevölkerungsdurchschnitt. Die Distanz zur Union ist durchgängiges Muster, wenngleich sie jetzt auf äußerst niedrigem Niveau stärkste Partei ist – vor SPD und AfD.

Einstellung zu Gewerkschaften

Gewerkschaften genießen bei diesem Typus eher einen hohen Stellenwert. Entsprechend erhöht ist auch ihr Anteil an Gewerkschaftsmitgliedern. Allerdings ist man mit den Ergebnissen der Tarifparteien eher unzufrieden.

Demografische Schwerpunkte

Die Missachteten Leistungsträger sind der zweitälteste Typus, Personen über 50 Jahre sind deutlich überrepräsentiert, der Migrantenanteil ist im Gegenzug niedrig. Frauen überwiegen stark, die zahlreichen Kinder sind meist bereits aus dem Haus. Man lebt häufig im ländlich oder mittelstädtischen und dabei insbesondere im ostdeutschen Raum.

Man schreibt sich selbst den zweitniedrigsten gesellschaftlichen Status unter allen Typen zu; Abstiegserfahrungen kommen häufig vor. Bezogen auf das Qualifikationsniveau überwiegen einfache Abschlüsse.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

Auf Grund ihrer älteren Struktur sind die *Missachteten Leistungsträger* häufig bereits verrentet. Unter den Erwerbstätigen sind einfache bis mittlere Angestellte und Arbeiter überrepräsentiert, und es gibt besonders wenige Selbstständige.

Ausgeübt werden häufig Lehrberufe, bevorzugt im sozialen Bereich und meist ohne Führungsverantwortung.

Die berufliche Sicherheit fällt für diesen Typus nur gering aus: trotz unbefristeter Verträge handelt es sich oft um schlecht bezahlte Jobs, und man fürchtet die oft bereits gemachte Erfahrung von Arbeitslosigkeit.

Auffallend ist das ausgesprochen geringe berufliche Selbstbewusstsein dieses Typus: die Arbeit macht wenig Spaß und entspricht oft nicht den eigenen Fähigkeiten und Qualifikationen. Man hadert häufig mit der bisherigen Laufbahn und sieht sich kaum imstande, die weitere Zukunft zu planen. Besonders ausgeprägt ist jedoch das Gefühl mangelnder Wertschätzung der eigenen Arbeit und Leistung. Klagen über fehlende leistungsgerechte Bezahlung und fehlende Anerkennung durch Arbeitgeber oder Gesellschaft dominieren.

Neuen Entwicklungen steht man skeptisch gegenüber, der technische Wandel wird als Bedrohung und Überforderung angesehen, die zu mehr Druck und Überwachung führt, ohne Vorteile zu liefern. Wirtschaftliche Globalisierung und Freihandel werden scharf kritisiert.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Gefürchtet wird insbesondere die künftige wirtschaftliche Entwicklung, die die bisher ohnehin schlechte persönliche Absicherung noch prekärer machen könnte. Schon jetzt ist häufig kein Geld für Notfälle vorhanden, der bisherige Lebensstandard steht in Frage, auch für die Zukunft der Kinder.

Entsprechend liegt das Haushaltseinkommen klar unterdurchschnittlich.

Lebensbewältigung

Dieser Typus weist die zweitniedrigste Lebenszufriedenheit auf: man sieht sich als Verlierer in einem mühsamen Leben. Beim Blick auf die Zukunft überwiegen die Sorgen bezüglich Finanzen, Alterssicherung, Zukunft der Kinder und Kriminalität.

Zugleich zeigt man – trotz der eigenen Schwierigkeiten – wenig Egoismus und wünscht das Wohl seiner Mitmenschen. Allerdings ist das abstrakte Sozialvertrauen stark unterminiert, man rechnet selbst nicht mit Hilfsbereitschaft.

Religion und Glaube haben für die *Missachteten Leistungsträger* einen hohen Stellenwert, sie sind auch in der Praxis eher religiös.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Man orientiert sich eindeutig kommunitaristisch. Weder legt man Wert auf Weltbürgertum, noch sieht man eigene Chancen in der Welt. Die internationale Erfahrung ist gering: wenn überhaupt, erlebt man Globalisierung als Kontrollverlust. Gewünscht wird stattdessen Abschottung nach außen, da man sich stark über Kriminalität und Terrorismus sorgt.

Die *Missachteten Leistungsträger* in der Übersicht

Das *Abgehängte Prekariat*

Einstellung zu Staat und Gesellschaft

Kein Typ hadert stärker mit der Gesellschaft als das *Abgehängte Prekariat*. Einerseits hat man das starke Bedürfnis nach einem umfassenden Sozialstaat, der absichert und versorgt, sowie nach einer stark eingehegten, gemeinwohlorientierten Wirtschaft. Andererseits wird diese Erwartung vollständig enttäuscht: massiv beklagt werden Ungleichheit und mangelnder Zusammenhalt. Daraus ergeben sich Verunsicherung und persönliche Verlustgefühle, worauf das *Abgehängte Prekariat* mit dreifacher Kompensation reagiert. Erstens mit einer stark antilibertären und antisolidarischen Haltung, in der man anderen weder Toleranz noch Unterstützung zugesteht; zweitens mit ausgeprägtem Ethnozentrismus und Chauvinismus nach außen, indem die eigene Nation überhöht und andere – sowie die EU – abgewertet und vernachlässigt werden; drittens mit der umfassendsten Ablehnung von Migration und den mit ihr nach Deutschland kommenden Kulturen. Für ein eigenes, positives Gesellschaftsbild bleibt dabei im Endeffekt kaum mehr Raum.

Einstellung zu Politik und Parteien, Wahlverhalten

Als umfassend frustrierter Typ zeigt das *Abgehängte Prekariat* nur geringes politisches Interesse. Auch dem Grundsatz der Demokratie und der politischen Teilhabe schreibt man nur wenig Bedeutung zu. Das eigene Engagement fällt gering aus. Dabei besteht ein großes Schutzbedürfnis gegenüber der Politik, das aber durchweg enttäuscht wird. Die Politiker gelten demnach als abgehobenes Establishment hinter demokratischer Fassade. Es herrscht die Überzeugung vor, durch Wahlen werde sich nichts verändern. Das Institutionenvertrauen ist entsprechend vernachlässigbar, die deutsche Demokratie gilt als dysfunktional. In diesem Sinne sucht man Kompensationslösungen auf zwei Wegen. Erstens fordert man mehr direkte Demokratie zur Durchsetzung des Volkswillens. Zweitens, und eigentlich, wünscht man sich aber das Durchgreifen einer autoritären, starken Führung gegen das ungeliebte repräsentative System.

Bei den letzten Wahlen war der Nichtwähleranteil im Abgehängten Prekariat sehr hoch. Unter den Wählenden ist die AfD mittlerweile stärkste Kraft und hat damit insbesondere die Linke aus ihrer relativen Dominanz verdrängt. Die SPD liegt knapp unterdurchschnittlich, während Union, FDP und Grüne als marginalisiert gelten können.

Einstellung zu Gewerkschaften

In der Tendenz hält das *Abgehängte Prekariat* die Gewerkschaften für wichtige Garanten von Arbeitnehmerinteressen – bei durchschnittlicher eigener Gewerkschaftsmitgliedschaft. Mit den Ergebnissen der Tarifparteien ist man dagegen unzufrieden.

Demografische Schwerpunkte

Dieser Typus weist den niedrigsten gesellschaftlichen Status auf. Zwei Drittel bezeichnen sich als Unter- oder untere Mittelschicht. Die Absteigerquote ist besonders hoch. Es überwiegen dabei einfache und mittlere Bildungsabschlüsse, höhere Abschlüsse sind selten.

Insgesamt sind die Angehörigen des Typs älter als der deutsche Schnitt, besonders häufig aber zwischen 40 und 59 Jahren alt. Hausfrauen sind überrepräsentiert.

Das *Abgehängte Prekariat* lebt vermehrt – und eindeutiger als andere Typen – in Ostdeutschland, dabei besonders häufig in Sachsen. Migrationshintergrund ist ausgesprochen selten.

Berufliche Situation und berufliche Orientierung

In beruflicher Hinsicht sind einerseits Fachlehrberufe, andererseits An- und Ungelernte übermäßig vertreten. Einfache Arbeiter und Angestellte finden sich häufiger als in anderen Typen. Man arbeitet hauptsächlich in mittelgroßen Betrieben der Produktion, sowie im Bereich Logistik, Schutz und Sicherheit.

Trotz teils unbefristeter Arbeitsverträge beklagt dieser Typ die größte berufliche Unsicherheit. Man arbeitet häufig in Betrieben ohne Betriebsrat. Zeit- und Leiharbeit sind ebenso virulent wie Arbeitslosigkeit. Berufliche Chancen sieht man weder im In- noch im Ausland.

Entsprechend fordert man gewerkschaftlichen Schutz ein, kritisiert ein bislang unzureichendes Mitspracherecht der Arbeitnehmer und unbefriedigende Tarifergebnisse.

Besonders kritisch steht man neuen Entwicklungen gegenüber. In modernen Technologien erkennt man vor allem Vorteile für Arbeitgeber im Bereich Überwachung und Zugriff. Für sich selbst sieht man weder persönliche Vorteile noch eine Verbesserung der Arbeitsleistung. Die Globalisierung assoziiert man eindeutig mit gesellschaftlichen Spaltungen und Arbeitsplatzverlust.

Materielle Situation und materielle Orientierung

Kein anderer Typ bewertet die derzeitige wirtschaftliche Lage und den weiteren Ausblick schlechter. Die eigene Situation ist dabei von finanzieller Prekarität geprägt: häufig glaubt man nicht einmal, den schon bislang bescheidenen Lebensstandard langfristig halten zu können. Für die Kinder erwartet man nur selten Besserung. Notfälle sind oft nicht abgedeckt.

Lebensbewältigung

Auf Grund umfassender Verunsicherung ist die Lebenszufriedenheit nur sehr niedrig. Der persönliche Sorgenhaushalt sucht seinesgleichen und umfasst die finanzielle Situation, die Alterssicherung, die Arbeitsplatzsituation, die Zukunft der Kinder sowie Kriminalität im Wohnumfeld.

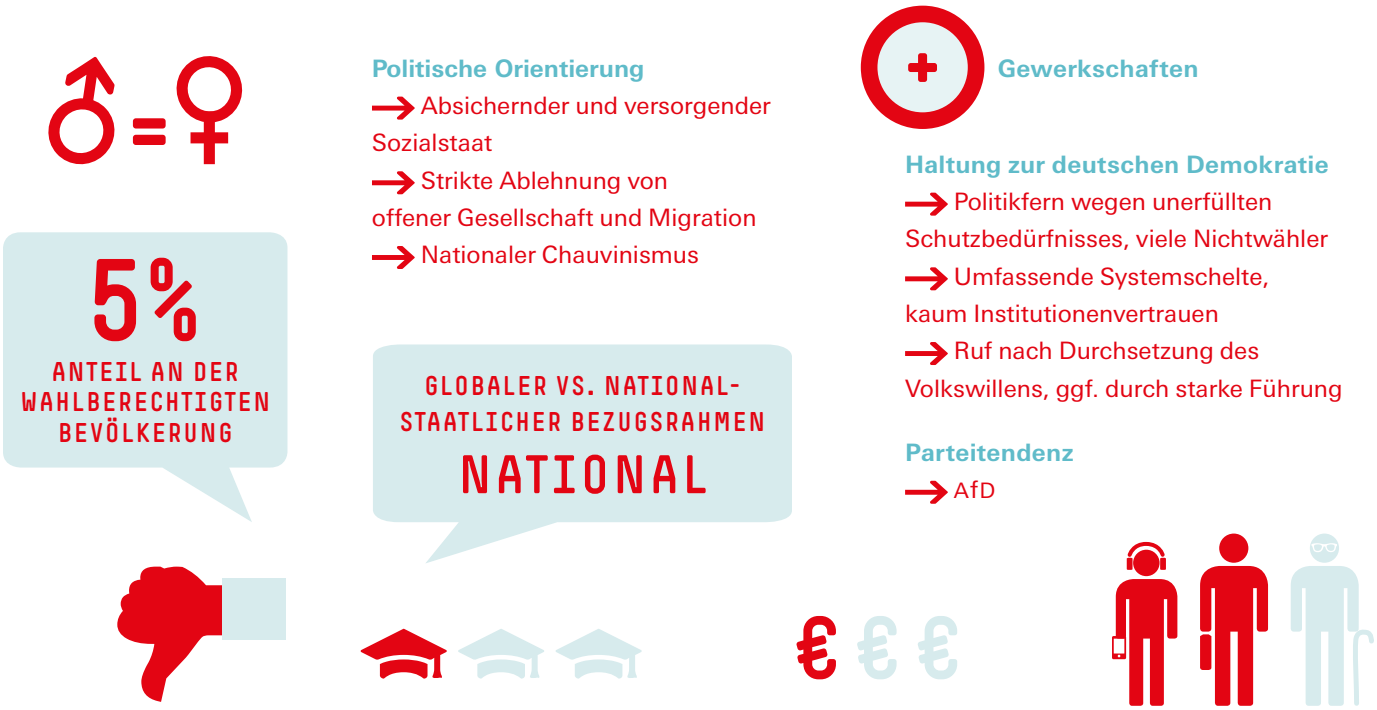
Das Leben wird daher als ständiger Kampf empfunden, aus dem man fremdbestimmt und als Verlierer hervorgeht.

Zudem mangelt es an Haltepunkten. Religiosität ist schwach ausgeprägt, man ist mit sich selbst genauso unzufrieden wie mit der Gesellschaft, Sozialvertrauen ist Mangelware. Man zieht sich daher auf sich selbst und den eigenen, unmittelbaren Nutzen zurück.

Globaler vs. nationaler Bezugsrahmen

Das *Abgehängte Prekariat* ist ein durchweg kommunitaristischer Typ. Ein positiver Bezug zur Welt jenseits des Nationalstaats besteht nicht – weder in Grundsätzen, noch in persönlichen Erfahrungen. Ein negativer Bezug besteht dagegen in Form von Ohnmachtsgefühlen angesichts der Globalisierung. Die multikulturelle Gesellschaft wird vehement abgelehnt.

Das *Abgehängte Prekariat* in der Übersicht



AUTORINNEN UND AUTOREN

Rita Müller-Hilmer (Diplom-Soziologin) wechselte nach der Mitarbeit an einem DFG-Forschungsprojekt am Soziologischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München 1987 zu polis München, Sozialforschung und Beratung. Mit ihrem Umzug nach Berlin 1990 wurde sie für Infratest und Infratest dimap tätig. 2002 übernahm sie die Leitung der TNS Infratest Politikforschung. Unter ihrer Führung wurde die strategische Politikforschung entwickelt, basierend auf einer Mischung aus qualitativen und quantitativen Methoden und dem Einsatz erstmals für die Politikforschung entwickelter analytischer Instrumente. In 2015 gründete sie gemeinsam mit Richard Hilmer *policy matters,* spezialisiert auf strategische Politikforschung und Politikberatung.

Jérémie Gagné (Politik- und Europawissenschaftler M. A.) war zunächst als Projektmanager bei der Bertelsmann Stiftung tätig. Im Bereich »Zukunft der Demokratie« betreute er diverse empirische Studien zur politischen Teilhabe, insbesondere zur Wahlbeteiligung. In dieser Funktion war er Co-Autor der deutschlandweit beachteten Studie »Prekäre Wahlen«. Anfang 2016 nahm er als Projektleiter seine Tätigkeit bei *policy matters* auf, seit Mitte 2017 ist er Leiter Politische Analyse. Er verantwortet sowohl qualitative wie auch quantitative Untersuchungen zu politischen Einstellungen, sowie zu Fragen politischer und gesellschaftlicher Teilhabe.

»Politische Typologie« von Rita Müller-Hilmer und Jérémie Gagné ist lizenziert unter

Creative Commons Attribution 4.0 (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers
die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.
(Lizenztext: https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/de/legalcode)

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial.
Die Wiederverwendung von Material aus anderenQuellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Schaubildern, Abbildungen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

WWW.BOECKLER.DE

Die gesellschaftliche Lage in Deutschland ist durch wirtschaftliche Stabilität gekennzeichnet, die zugleich mit Veränderungen und Unsicherheiten einhergeht. Welche Werte und Einstellungen teilen die Bürgerinnen und Bürger, worin unterscheiden sie sich?

Neun politische Typen, die auf der Basis von Befragungsdaten identifiziert wurden, geben Auskunft über Einstellungen u. a. zu Staat und Gesellschaft, Politik, Parteien und Gewerkschaften und der beruflichen und materiellen Lebenslage. Hinsichtlich des Wertegerüsts der deutschen Wahlbevölkerung zeigen sich trotz hoher Zustimmung zu allgemeinen Werten auch Verschiebungen innerhalb des letzten Jahrzehnts sowie gesellschaftliche Konfliktlinien.

IMPRESSUM

Herausgeber
© Hans-Böckler-Stiftung
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf

Satz
Manja Hellpap, Berlin

Düsseldorf,
Februar 2018